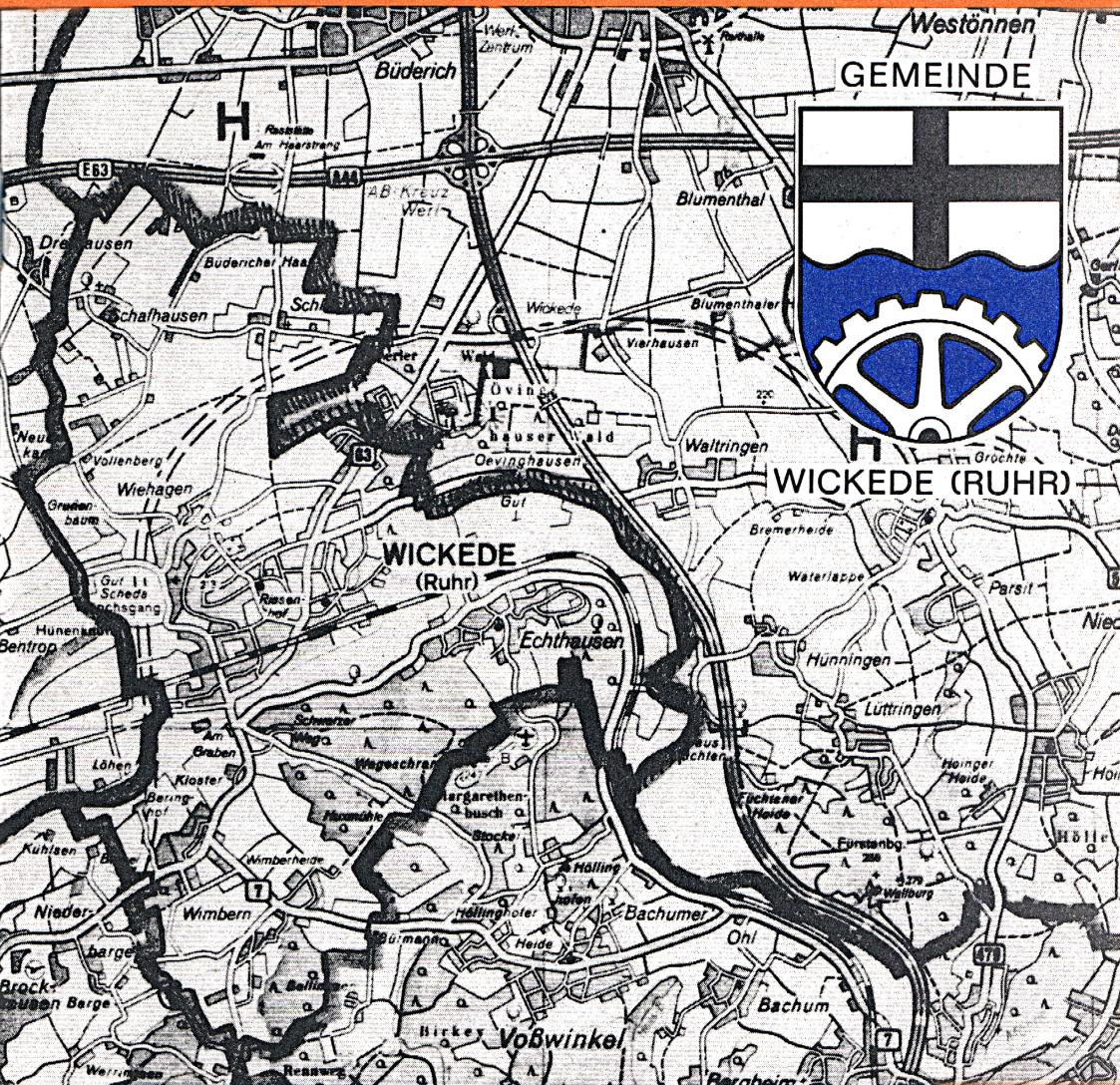


Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e.V.



Information für Heimatfreunde

Ausgabe Dezember - Heft Nr. 21

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Aus der Arbeit des Heimatvereins	4 - 8
Kloster Oelinghausen	9 - 11
Die Schlückinger Kapelle	11 - 12
25 Jahre Gemeinde Wickede (Ruhr)	13 - 16
Vor 40 Jahren: Bau der Siedlung Marienhöhe Echthausen	17 - 18
Siegel des ersten Wickeder Schullehrers	18 - 19
150jähriges Jubiläum der Sparkasse Werl, Wickede (Ruhr) und Ense	20 - 23
Wickeder Industriebetriebe	24 - 31
Wai Dag för Dag suine Aboit dait (Gedicht)	31
Reinigung des Kriegerdenkmals	32 - 34
Wunsch des Kriegsgefangenen (Gedicht)	34
Schnadegang der Gemeinde Wickede (Ruhr) am 1. Oktober 1994	35 - 36
Neue Mitglieder	36
Plattdeutsche Ecke	37 - 40
Jahresrückblick	41 - 44
Alte Rezepte	45
Einladungen	46

Redaktion Alfons Henke und
 Karl Heinz Wermelskirchen

Anschrift: Echthausen, Ruhrstr. 136
 58739 Wickede (Ruhr)

Telefon: 02377 / 2589

Aus der Arbeit des Heimatvereins

*Liebe Heimatfreundinnen,
liebe Heimatfreunde!*

Wie im Fluge ist auch das Jahr 1994 vergangen. Es kommt uns so vor, als wenn die Zeit schneller liefe, und doch hat die Stunde 60 Minuten und der Tag immer noch 24 Stunden. Wo aber bleibt die Zeit? Unsere Tage sind ausgefüllt und total verplant, oft ohne Zeit für Muße, die uns Kraft für neue Taten geben soll.

Laßt uns hier aus der Sicht des Heimatvereins nochmal Rückschau halten auf das hinter uns liegende Jahr 1994:

Beginnen wir als Nachtrag zu 1993 mit dem **Heimatabend am 24. Oktober 1993**. Im kleinen Saal der Bürgerstuben, der von dem Ehepaar Koch herbstlich und festlich geschmückt worden war, hatten sich 82 Mitglieder eingefunden, um das Jahr 1993 gemeinsam ausklingen zu lassen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Josef Kampmann gab es zunächst ein schmackhaftes gemeinsames Essen mit westfälischem Pfefferfleisch und dann hatte der Guest des Abends, Frau Agnes Karbowski geb. Fickermann aus Illingen, das Wort. Ihre Geschichten, Gedichte und Dönekes, in plattdeutscher Sprache vorgetragen, kamen gut an. Dazwischen wurde gemeinsam gesungen: ein Kanon "Abendstille überall" und zwei alte Volkslieder "Ännchen von Tharau" und "Im Krug zum grünen Kranze". Im Duett sangen die Brüder Günter und Josef Kampmann das plattdeutsche Lied von Christine Koch "Hilleken stilleken". Zwischen durch war immer wieder Gelegenheit zum Gespräch mit den Tischnachbarn. Der sehr harmonische Abend klang aus mit dem Lied: "Abend wird es wieder".



Gemeinsames Abendessen beim Heimatabend



Agnes Karbowski bei ihrem Vortrag

Gleichzeitig mit unserem Jahresheft "Information für Heimatfreunde" Nr. 20 bekam jedes Mitglied im Dezember des vorigen Jahres auch die **Sonderschrift der Sparkassenstiftung mit den Liedern des Wickeder Glockenspiels**. Unser Beiratsmitglied Karl Heinz Wermelskirchen hatte in mühevoller Kleinarbeit alle Texte und Noten zusammengetragen.

Am 19. Januar 1994 fand die Jahreshauptversammlung im nördlichen Seitentrakt des Bürgerhauses statt. 70 Heimatfreundinnen und Heimatfreunde waren erschienen. Selbst unser Heimatfreund Gerhard Löbbe aus Rosengarten bei Hamburg hatte den weiten Weg nach Wickede nicht gescheut. Nach dem Jahresbericht durch den Vorsitzenden und dem Kassenbericht durch Wilhelm Kaune wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Unter Punkt 4 der Tagesordnung war eine Ersatzwahl zum Beirat für das am 24. April 1993 verstorbene Beiratsmitglied Theodor Arndt aus Wiehagen notwendig. Auf Vorschlag der Versammlung wurde Herbert Schäfer, ein Wiehagener Urwächs, einstimmig in den Beirat gewählt.

Das vom Vorstand und Beirat vorgeschlagene Arbeitsprogramm für 1994 fand die Zustimmung der Versammlung. Es wurde beschlossen,

- an einem Samstagnachmittag im Mai oder Juni eine Exkursion nach Kloster Oelinghausen, und
- Ende August oder Anfang September eine heimatkundliche Wanderung, die nach Schlückingen gehen soll, durchzuführen. Nach Besichtigung der dortigen Kapelle ist als Abschluß der Veranstaltung



Interessierte Zuhörer bei der Jahreshauptversammlung

ein gemütlichen Beisamensein mit Grillen vorgesehen.

- Der Heimatabend soll am 23. November im bisherigen Rahmen stattfinden. -

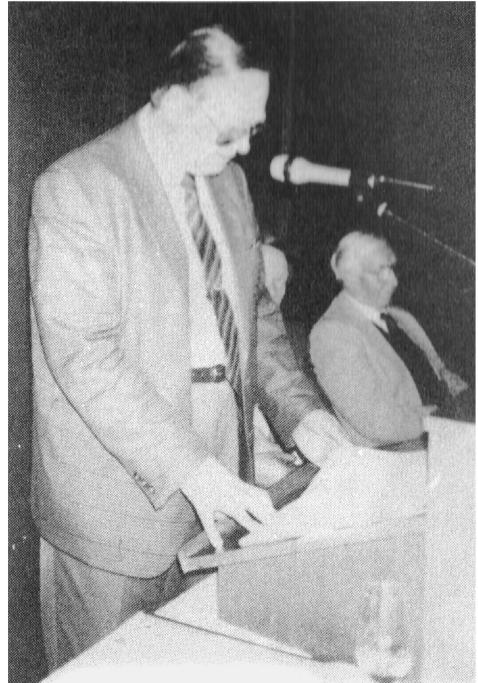
Für das Jahr 1994 ist auch die lange angekündigte Herausgabe des Sonderheftes "Kreuze und Bildstöcke" vorgesehen.

Die plattdeutsche Runde, seit September 1993 wieder aktiv, plant für das Winterhalbjahr regelmäßige monatliche Treffen.

Zum Schluß des offiziellen Teils der Versammlung überreichte der Vorsitzende dem 500. Mitglied des Heimatvereins, Frau Gabriele Gittner, ein kleines Präsent.

Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung hielt Heinrich Josef Deisting, Stadtarchivar von Werl, einen Vortrag über Professor Adam Schlünder - *Lebensskizzen eines Unbekannten*. Dieser Vortrag war möglich geworden, nachdem die Familie Schlünder aus Wickede-Wimbern das Archiv des Professors Adam Schlünder am 12. August 1993 als Depositum in das Stadtarchiv Werl gegeben hatte. Aus dem hieraus gebildeten Archiv-Verzeichnis, das aus 547 Einheiten besteht, entwickelte H. J. Deisting an diesem Abend mit Hilfe von Dias einen sehr interessanten Vortrag über das Lebensbild eines Mannes, von dem bisher nur wenig bekannt war. Dieser Vortrag soll überarbeitet als Sonderheft in unserer Schriftenreihe erscheinen.

Am Freitag, dem 25. März 1994 fand ein Treffen der Ortsheimatpfleger des Kreises Soest im Wickeder Bürgerhaus statt. Starker Dauerregen verhinderte die vorab Führung des



Heinrich Josef Deisting spricht über Prof. Adam Schlünder

Heimatvereinsvorsitzenden Josef Kampmann geplante Besichtigung der Wickeder Ortsmitte.. So konnte Josef Kampmann im Bürgerhaus nur einen kleinen Abriß zur Wickeder Geschichte geben. Unter dem Vorsitz des Kreisheimatpflegers Willi Krift aus Körbecke wurde über alte Schnadeprotokolle als Quelle der Geschicke gesprochen. Manfred Terbrüggen aus Bad Sassendorf sprach über den Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" im allgemeinen, und Ehrenvorsitzender Alfons Henke zum gleichen Thema aus der Sicht des Ortsteils Echthausen. Das Ganze wurde mit Hilfe von Dias noch vertieft. Hier konnte zum erstenmal der neue Diaprojektor des Heimatvereins eingesetzt werden, der uns von einer ortssässigen Firma geschenkt worden war.

Am 11. Juni trafen sich 40 Teilnehmer zur Besichtigung des Klosters Oelinghausen. Karl Heinz Wermelskirchen erläuterte den Teilnehmern der Exkursion die Klostergeschichte und spielte auch auf der alten Orgel. Das Interesse der Heimatfreunde an dieser Veranstaltung war sehr groß. (siehe besonderen Bericht)

Die plattdeutsche Runde traf sich am 23. Februar, 23. März, 27. April und nach der Sommerpause am 31. August und 28. September. Am 19. Oktober kamen die Freunde der plattdeutschen Sprache erstmals in einem Ortsteil zusammen. An der Runde in der "Alten Poststation" in Wimbern beteiligten sich rd. 20 interessierte Heimatfreundinnen und Heimatfreunde. Leider war aus dem Ortsteil Wimbern niemand dabei. Alfons Henke las hier die beziehungsreiche plattdeutsche Erzählung "Dat Mäoerken imme Postwagen" von F. W. Grimm. Am offenen Kamin in der "alten Poststube" wurde anschließend in froher Runde über "düt un dat" gekuiert, es wurden viele Dönekes und Witze erzählt und auch einige plattdeutsche Lieder gesungen.

Samstag, den 27. August fand die Wanderung nach Schlückingen statt. Das Wetter war diesmal nicht so gut, denn gegen Mittag begann es in Schauern zu regnen. Das mag manchen Heimatfreund abgehalten haben, die Wanderung mitzumachen. Trotz des widrigen Wetters hatten sich um 14,15 Uhr elf Heimatfreunde eingefunden, um aus der Ortsmitte die Wanderung nach Schlückingen anzutreten. Unterwegs stießen noch sechs Mitglieder dazu, so daß wir mit einer stattlichen Anzahl um 15,00 Uhr an der Kapelle in Schlückingen eintrafen. Hier warteten nochmal weitere

14 Heimatfreunde, womit sich die Zahl der Teilnehmer auf 30 erhöhte. In der Kapelle hielt der Vorsitzende Josef Kampmann einen kurzen Vortrag über die Geschichte der Schlückinger Kapelle. (siehe besonderer Bericht)

Nach der Besichtigung ging die Wanderung ca. 1 km weiter bis zum Bolzplatz Schlückingen. Inzwischen hatte es wieder zu regnen begonnen, so daß kurzfristig umdisponiert werden mußte. Hans Georg Sporenberg, Inhaber der gleichnamigen Gärtnerei gegenüber dem Bolzplatz, gewährte den Wanderern dankenswerterweise in seinem Gewächshaus, wo es schön warm und gemütlich war, Unterschlupf. Der neue Ortsvorsteher Heinz Steinhoff, der sich dort auch eingefunden hatte, begrüßte die Heimatfreunde und wünschte Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Schlückingen. Zunächst gab es eine kleine Stärkung. Da der langjährige Grillmeister Rudolf Hirsch im Mai dieses Jahres verstorben war, hatte sich für das Würstchengrillen freundlicherweise das Ehepaar Heinz und Agnes Hermes zur Verfügung gestellt. Auch ein kühles Bier und alkoholfreie Getränke standen bereit. In geselliger Runde verbrachten die Heimatfreunde unter dem warmen Glasdach, umgeben von Blumen und Pflanzen, noch ein paar frohe Stunden und strebten dann gegen 17,30 Uhr wieder der Heimat zu. Trotz des schlechten Wetters hat diese Veranstaltung allen sehr viel Spaß gemacht.

Unser Heimatabend wird Mittwoch, den 23. November, wieder im Saal der Bürgerstuben stattfinden. Als Gast begrüßen wir in diesem Jahr Josef Balkenhol aus Körbecke, der den plattdeutschen Teil des Abends bestreiten wird. Über diese Veranstal-

tung wird noch im nächsten Jahresheft berichtet.

Die laufenden Arbeiten im Archiv im Untergeschoß der Turnhalle an der Engelhardschule werden durch unsere Beiträtsmitglieder Heinrich Ebbers und Heinrich Schweitzer erleidigt. Heinrich Schweitzer hatte in diesem Jahr verstärkt mit der Reproduktion von alten Fotos zu tun. Es könnte aber noch mehr geschafft werden, wenn wir nur genügend Fotos hätten. Deshalb an dieser Stelle nochmal der Aufruf an unsere Mitglieder: Laßt uns alte Fotos zukommen! Die Originale bekommt jeder garantiert zurück, wenn das Negativ angefertigt ist. Es gibt kein Foto, das wir nicht gebrauchen können, nur sollte es möglichst alt sein - auch Familienfotos sind willkommen -.

Im Geschäftsbericht der Volksbank Wickede für 1993 haben wir in der Reihe "Kleine Geschichte...." über das Gut Schafhausen berichtet. Zum siebten Mal seit 1987 konnten wir hier unseren Beitrag zur Wickerder Geschichte leisten und werden auch im nächsten Jahr versuchen, diese Reihe fortzusetzen.

Der Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede (Ruhr) e.V. besteht nun seit 14 Jahren

und wir sind stolz darauf sagen zu dürfen, daß wir in dieser Zeit schon einiges erreicht haben. Erfreulich ist es, daß zu unserem Erfolg viele Heimatfreunde, mehr oder weniger, beigetragen haben. Den ständigen Mitarbeitern und den Verteilern der Heimathefte ein herzliches "Dankeschön".

Gleichzeitig mit unserem Jahresheft "Information für Heimatfreunde" Nr. 21 erhalten Sie in diesem Jahr auch die Sonderausgabe "Kreuze und Bildstöcke der Gemeinde Wickede (Ruhr)". Wir mußten diesen heimatkundlichen Beitrag teilen, da eine Gesamtausgabe zu umfangreich geworden wäre. Der jetzt vorliegende Teil 1 umfaßt zunächst die Kreuze und Bildstöcke von Echthausen und Wimbern. Teil 2 mit den Ortsteilen Wickede, Wiehagen und Schlückingen erscheint dann im nächsten Jahr.

Zum Ende des Jahres 1994 wünschen wir allen unseren Mitgliedern, Freunden und Förderern frohe und gesegnete Feiertage und ein gesundes, glückliches und friedvolles neues Jahr.

Der Vorstand

**Der Heimatverein Wickede (Ruhr) hat zur Zeit mehr als 500 Mitglieder.
Der Jahresbeitrag beträgt DM 5,00.**

Der Verein bietet seinen Mitgliedern:

- den Bezug der Schriftenreihe,
- Veranstaltungen mit Vorträgen und Exkursionen,
- die Möglichkeit zur Mitarbeit an den Aufgaben und Zielsetzungen des Heimatvereins und damit unserer Gegenwart.

Unterstützen Sie die Arbeit des Heimatvereins durch Ihre Mitgliedschaft!

Kloster Oelinghausen

Wickeder Heimatfreunde in der Klosterkirche

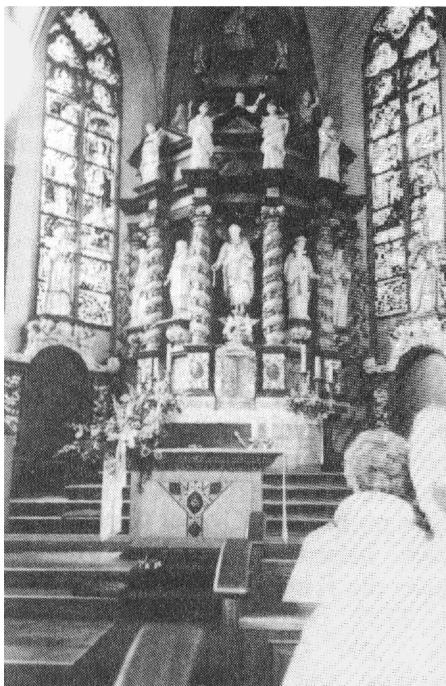
Nur wenige Kilometer südwestlich von Neheim liegt in den Vorbergen des Sauerlandes Kloster Oelinghausen. Am 11. Juni 1994 machten sich ca. 40 Teilnehmer auf, um diese historische Stätte zu besuchen. Karl Heinz Wermelskirchen hatte es übernommen, die Heimatfreunde in die Geschichte der Kirche einzuführen.

An der Stelle des heutigen Klosters stand bis 1174 ein Schloß, das dem Ritter Sigenand von Basthusen gehörte. Er bedauerte es, daß ihm mit seiner Gemahlin der Kindersegen von Gott vorenthalten wurde. Da faßten beide den Entschluß, dem Prämonstratenserorden beizutreten, der erst 54 Jahre zuvor durch den hl. Norbert von Xanten gegründet worden war. Dieser Vorgang war in der damaligen Zeit keine Ausnahme. Unter ähnlichen Umständen war 1143 das Kloster Scheda gegründet worden. Die Stiftungsurkunde des Klosters Oelinghausen - im Jahre 1174 ausgefertigt - befindet sich im Landesarchiv Münster. Ins neue Kloster trat Hedwig, die Gemahlin des Stifters, ein, während Sigenand in die Reihe der Mönche von Kloster Wedighausen zu Arnsberg (heute Propsteikirche) aufgenommen wurde. Von nun an beteten, sangen und arbeiteten zu Gottes Ehre in Oelinghausen Frauen, in der Mehrzahl Töchter des Adels. Neben dem Chorgesang befaßte man sich mit Handarbeiten, besonders mit Paramentenstickerei, von der noch Reste erhalten sind. Das Güterverzeichnis von 1280 berichtet von großem Landbesitz zwischen Lippe

und Lenne. Die alte Schloßkapelle war zu klein geworden und auch die sogenannte "alte Kirche" (die jetzige Kreuzkapelle) konnte die zahlreichen Nonnen nicht mehr aufnehmen.

Um 1380 erfolgte der Bau der heutigen gotischen Kirche an Stelle eines romanischen Vorgängerbaues, 1390 urkundliche Erwähnung einer Orgel, gotische Kleinplastiken werden um 1460 geschaffen. Ende des 15. Jahrhunderts spricht man vom Verfall der Klosterzucht. Nachdem das Kloster in ein freiadeliges Damenstift umgewandelt worden war, wird in der Zeit von 1583 - 1588 von Verwüstungen durch die Truppen des Erzbischofs Truchseß berichtet. Noch manchen Sturm mußte das Kloster über sich ergehen lassen, bis Propst Theodor Sauter die Kirche in den Jahren 1704 bis 1732 barock ausstattete. 1714 erhält die Orgel durch Bernhard Klausing aus Herford ihr heutiges Aussehen.

Betritt man die Kirche durch den unscheinbaren Eingang an der Nordseite und wendet sich nach links, so fällt dem Besucher sofort der große, etwa 10 m hohe, barocke, reichgeschmückte Hochaltar auf. Der Altar, ein Werk des Meisters Splithofen aus Volkringhausen ist im Jahre 1712 aufgestellt worden. In der Mitte über dem Tabernakel steht die Figur des hl. Petrus, der auch der Patron der Kirche ist. Zwischen den sechs gewundenen, mit vergoldetem Rankenwerk geschmückten Säulen stehen vier weitere Heiligenfiguren und die Kapitelle der Säulen tragen die Sockel auf denen 4 Martyrerjungfrauen herab auf den Betrachter blicken. Die bunten gotischen Fenster neben dem Hochaltar zeigen die Geburt und die Kreuzigung Christi.



Hochaltar der Klosterkirche

Von den Wänden der Kirche, die kürzlich gereinigt worden sind, blicken die lebensgroßen Figuren der 12 Apostel herab. Beachtenswert auch das große Fresco an der Südwand, das den hl. Christophorus darstellt. An der Nordseite befindet sich eine kleine Kapelle. Hier hängt ein Bild, das die Ermordung des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten Engelbert im Jahre 1225 zeigt. Der Erzbischof hatte die letzte Nacht seines Lebens bei seiner Schwester Gisela, die in Oelinghausen Nonne war, verbracht. Auf der Heimreise nach Köln wurde er bei Gevelsberg von politischen Gegnern überfallen und getötet. Das ins späte 17. Jahrhundert zu datierende Oelinghauser Bild von Engelberts Ermordung in einer Kirche widerspricht der Tradition. Die

Gegenformation versuchte, ihn dem englischen Nationalheiligen Thomas Becket gleichzustellen, der in der Kathedrale von Canterbury getötet worden ist.

In der südlich des Hauptschiffes liegenden Kreuzkapelle wurde der aus Alabaster gefertigte Altar eingehend beschrieben und die Besucher lauschten aufmerksam den Worten des Vortragenden.

Auf der Nonnenempore steht die Orgel, die oft zu Konzerten gespielt wird. Bei unserem Besuch ließ ein Nordamerikaner das Instrument erklingen, für den die Kirche und die Orgel etwas ganz besonderes darstellten. Als die Orgel im 18. Jahrhundert hier aufgestellt wurde, bildeten sich an der Nordamerikanischen Ostküste die ersten von England abhängigen Staaten. Kirchen und Orgeln dieses Alters und Tradition gibt es in der neuen Welt nicht.

Auf der Nonnenempore, direkt hinter der Orgel, steht der Johannesaltar mit sehr schönen Kleinplastiken. Das alte Chorgestühl wurde auch in Augenschein genommen und zuletzt statte man der Krypta einen Besuch ab. Sehenswert die Gnadenmadonna aus dem 13. Jahrhundert.

Es würde zuweit führen noch mehr über Kloster Oelinghausen zu berichten. Man kann nur empfehlen, sich mal selbst die vielen kleinen Schönheiten anzusehen und in der herrlichen Umgebung einen Sparzergang zu machen. Übrigens, der Vortragende kam noch zu seinem Orgelspiel, da nach unserer Besichtigung eine bekannte Gruppe aus Neheim ihn darum gebeten hatte. Daran kann man erkennen, daß Kloster Oelinghausen viel besucht wird,

aber nicht nur aus kunsthistorischen
Günden. Die Gottesdienste sind gut
besucht und in der Krypta brennen

vor dem Madonnenbild viele Kerzen
und manche Menschen tragen hier im
Gebet ihre Anliegen vor.

Karl Heinz Wermelskirchen



Unsere Besuchergruppe in der Klosterkirche Oelinghausen

Die Schlückinger Kapelle

Die Einwohner von Schlückingen gehörten bis zur Neuordnung der Kirchenbezirke zur Kirchengemeinde Büderich. Hier gingen sie zur Kirche, wurden getauft, getraut und hier begraben sie auch ihre Toten.

Im Jahre 1835 ließ Caspar Schulte aus Schlückingen ein Läutehäuschen errichten. Die Glocke dieses Häuschens läutete den Angelus und begleitete auch die anderen Ereignisse der katholischen Christen im Dorfe.

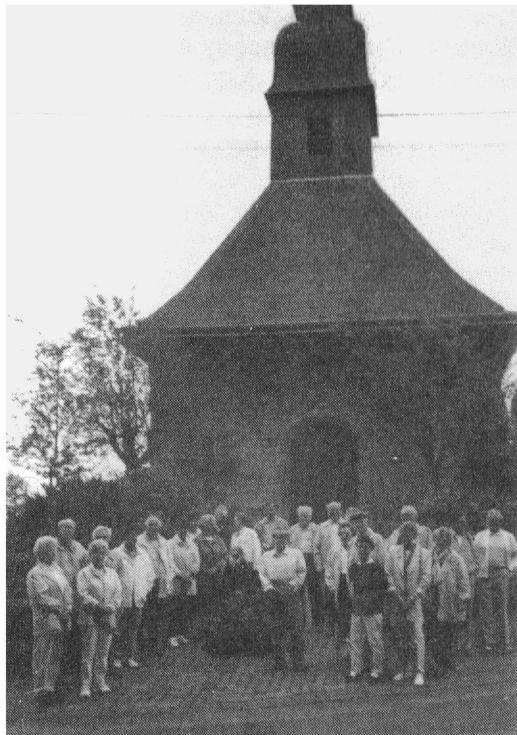
Der Wunsch der Schlückinger nach einer eigenen Kapelle kam zu Anfang der Zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts auf. Die Jünglinge des Dorfes sammelten beim Dreikönigssingen den Grundstock für die Kapelle und der Bauer Millies stiftete das Grundstück. Alle Dorfbewohner beteiligten sich mit Spenden und Eigenleistungen beim Bau. Erbaut wurde die Kapelle durch Maurermeister Wilhelm Drees und Zimmermeister Wilhelm Schäfer. Die Innenausmalung erfolgte durch den Malermeister Franz Mawik. Der Grundstein wurde 1925 gelegt und am 21. September 1926 ist die Kapelle - Patron ist der hl. Josef - feierlich eingeweiht worden.

Die Glocke vom Läutehäuschen wurde nun in den Turm gehängt. Im Krieg ist die alte Glocke eingeschmolzen worden, aber schon 1946 erhielt die Kapelle neue Glocken, die noch heute von Hand geläutet werden. Das Amt des Glöckners bekleidet seit über 140 Jahren (1853) die Familie Kampmann, die immer noch dreimal täglich zum Angelus läutet.

Im Jahre 1973 ist der Innenraum - so wie er sich heute darstellt - gestaltet worden. Zur Kapellenunterhaltung dient neben den Spenden seit 1977 auch der Reinerlös der jährlichen Tennenfeste. 1979/80 wurde das Dach saniert, 1982 der Aufgang zur Kapelle erneuert und 1983 erhielt die Kapelle einen neuen Innenanstrich.

Für die Schlückinger ist die Kapelle auch ein Kommunikationszentrum, denn nach den Gottesdiensten am Sonntagmorgen stehen die Kirchenbesucher noch eine Weile in Gruppen zusammen und erzählen sich Neues aus dem Dorfgeschehen.

Josef Kampmann



Die Teilnehmer der heimatkundlichen Wanderung am 27. August vor der Kapelle



Die Schlückinger Kapelle - Ansicht von Süden

25 Jahre Gemeinde Wickede (Ruhr)

Mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Neugliederung des Landkreises Soest und von Teilen des Landkreises Beckum vom 24. Juni 1969 ist am 1. Juli 1969 die heutige Gemeinde Wickede (Ruhr) rechtlich entstanden. Zu dieser neuen amtsfreien Gemeinde wurden zusammengeschlossen die Gemeinden Schläckingen, Wickede und Wiehagen (Amt Werl) sowie die Gemeinden Echthausen (Amt Hüsten, Landkreis Arnsberg) und Wimbern (Amt Menden, Landkreis Iserlohn). Eingegliedert wurden in die neue Gemeinde Wickede (Ruhr) Gebietsteile der Gemeinde Büderich aus dem Amt Werl (insbesondere die Westbüdericher Haar) und der Gemeinde Bentrop im Landkreis Unna (der Bereich Scheda/Grüner Baum).

Dieser landesgesetzgeberische Akt war ein kleines Mosaiksteinchen im Rahmen der das gesamte Landesgebiet umfassenden kommunalen Neugliederung von Ende 1967 bis Ende 1974. Die Industriegemeinde Wickede - damals offiziell noch ohne den Klammerzusatz (Ruhr), den sie gleichwohl verwendete -, in ihrer Einwohnerzahl schnell gewachsen, in den 50er-Jahren, als es dem "Stahl" gut ging, für einige wenige Jahre ungemein steuerstark, selbstbewußt, wenn auch von dem Steuerreichtum schon lange nicht mehr viel übrig geblieben war, wollte schon früher aus dem Amt Werl heraus, amtsfrei werden. Die Wickerder Amtsnebenstelle hatte sich tatsächlich schon recht weitgehend zu einer Gemeindeverwaltung entwickelt. Auf die - wie man meinte: in Aussicht gestellte - "Ausamtung" hoffend, baute sich die Gemeinde aus eigenen Mitteln ein "Rathaus", in das dann, als der gemeindliche Antrag auf Ausgliederung

aus dem Amt abgelehnt wurde, die Amtsverwaltung Werl, der das alte Amtsgebäude in der Stadt Werl viel zu klein geworden war, zur Miete einzog. Als der Landesgesetzgeber die Grundsatzentscheidung traf, die gute alte Einrichtung des Amtes landesweit ausnahmslos aufzugeben und nur noch amtsfreie Gemeinden (sog. Einheitsgemeinden) zu schaffen, was schließlich nicht so selbstverständlich war (andere Länder hielten am Amt, an der Samtgemeinde, der Verbandsgemeinde fest oder schufen diese Einrichtung gerade neu), mochte dies durchaus im Sinne Wickedes liegen, entsprach aber zumeist nicht den Vorstellungen anderer, kleinerer Gemeinden.

So auch im Amte Werl: Am liebsten wäre man ja selbständig geblieben, aber damit hatte man keine Chance. So freundete man sich mit einem Zusammenschluß auf Kirchspielebene an, im Amte Werl

- Scheidigen und Illingen
- Westönnen mit Mawicke und Nieder- und Oberbergstraße
- Büderich mit Budberg, Holtum und Schläckingen.

Jede Kirchspielgemeinde wäre für eine eigene Verwaltung zu klein gewesen, die Verwaltung hätte nach wie vor das Amt Werl gestellt, das aber ohne Wickede und Wiehagen ebenfalls zu schwach gewesen wäre. Nun, der Gesetzgeber entschied sich für die Abschaffung des Amtes; damit waren alle diese Wünsche und Überlegungen zunichte.

Die gemeindliche Neugliederung im - damals noch - "Land"kreis Soest stand im Rahmen der landesweiten Neuordnung recht früh an, und es war damals noch nicht so selbstverständ-

lich, über die Kreisgrenzen hinauszugehen. Hier im Raum Wiede war es aber notwendig, was der Landesgesetzgeber denn auch einsah.

Die damalige Gemeinde Wiede mit rd. 7 7000 Einwohnern (auf einem sehr kleinen Gemeindegebiet von nur 4,54 qkm) fühlte sich gegenüber den benachbarten, an Einwohnern wesentlich kleineren Gemeinden als der aufnehmende Partner und verhandelte mit ihnen über Gebietsänderungsverträge, die dann überwiegend auch abgeschlossen und vom Land weitgehend akzeptiert wurden. Es kam dann zwar rechtlich nicht zu einer Eingliederung, sondern zu einem Zusammenschluß von Gemeinden.

Durch das Neugliederungsgesetz wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1969 das Amt Werl aufgelöst; Rechtsnachfolger des Amtes wurde die neue Gemeinde Wiede (Ruhr). - Die Stadt Werl, zu der die meisten Gemeinden aus dem Amt Werl kamen, übernahm einige Dienstkräfte der Amtsverwaltung, während die Amtsverwaltung des Amtes Werl im übrigen die Verwaltung der neuen Gemeinde Wiede (Ruhr) wurde. Pensionslasten wurden aufgeteilt, das alte Amtsgebäude in Werl fiel der Stadt Werl zu.

Daß Wiede mit seinen damals rd. 850 Einwohnern mit Wiede zusammengeschlossen wurde, wurde von vornherein als selbstverständlich angesehen. Bei der kleinen Gemeinde Schüttingen (damals rd. 160 Einwohner) war das nicht so selbstverständlich. Sie hätte auch wie Büderich, Budberg und Holtum, mit denen sie im Kirchspiels- und im Schulverband verbunden war, in die Stadt Werl eingegliedert werden können. Die Bürger sprachen sich ganz überwiegend für Wiede aus, und so

wurde Schüttingen mit zusätzlich einigen Grenzbereinigungen (insbesondere Westbüdericher Haar aus der Gemeinde Büderich) der neuen Gemeinde Wiede (Ruhr) zugesprochen. Das Erzbistum Paderborn vollzog das einige Jahre später durch Umpfarrung von der kath. Pfarrgemeinde St. Kunibert Büderich zu St. Antonius Wiede (Ruhr) nach.

Der damalige Landkreis Unna war schon vorher durch Gesetz vom 19. Dezember 1967 mit Wirkung vom 1. Januar 1968 neu gegliedert worden. Dadurch wurden die Gemeinden des Amtes Fröndenberg zu der neuen amtsfreien Stadt Fröndenberg zusammengeschlossen, ausgenommen die knapp 400 Einwohner zählende Gemeinde Bentrop. Die von jeher zum Amt Fröndenberg gehörende Gemeinde Bentrop hatte sich für den Zusammenschluß mit Wiede ausgesprochen. Sie blieb zunächst selbstständig und wurde von der Stadtverwaltung Fröndenberg mitverwaltet. In der Zeit der Beratung des Soest-Gesetzes sprach sich Bentrop wiederum für Wiede aus, was in Wiede auf Gegenliebe stieß, und zwischen beiden Gemeinden wurde ein Gebietsänderungsvertrag abgeschlossen.

Doch das paßte irgendwie nicht in die höhere Politik, und die Gemeinde wurde geteilt. Nur der Raum Scheida/Grüner Baum mit rd. 90 Einwohnern kam zu Wiede, der größere Teil der Gemeinde wurde durch das Soest-Gesetz in die Stadt Fröndenberg eingegliedert, die auch Rechtsnachfolgerin wurde. Bei der Grenzziehung wurde darauf geachtet, daß die Gemeinde Wiede (Ruhr) mit Wegebaulasten reichlich bedacht wurde.

Die Gemeinde Echthausen mit ihren

damals rd. 1.200 Einwohnern im Amt Hüsten wäre - wie die anderen - gerne selbstständig geblieben und hätte bis zum Inkrafttreten des Sauerland/Paderborn-Gesetzes (1. Januar 1975) auch noch ein paar Jahre selbstständig bleiben können, wenn nicht die schon 1969 anstehende Neuordnung des Raumes Wickede die Einbeziehung Echthausens erfordert hätte. Man gab die Bindung zum Amt Hüsten und was an sonstigen Bindungen damit Zusammenhang nicht gern auf, sah aber auch die Verflechtung mit Wickede und die gesetzgeberische Absicht des Landes und machte mit dem Abschluß eines Gebietsänderungsvertrages das Beste daraus.

Zu dieser Zeit wurde auf dem Gebiet der Gemeinde Echthausen der Verkehrslandeplatz gebaut. Der Landkreis Arnsberg als Halter bemühte sich, daß das Platzgelände durch Abtrennung von der Gemeinde Echthausen in seinem Kreisgebiet blieb. Vergeblich! Es blieb bei Echthausen und kam zur neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) im Kreis Soest, so meinten wir in Wickede und Echthausen - mit überzeugender Begründung. Das hinderte den Landesgesetzgeber nicht, durch das Sauerland / Paderborn-Gesetz mit Wirkung vom 1. Januar 1975 das Flugplatzgelände von der Gemeinde Wickede (Ruhr) abzutrennen und der neuen Stadt Arnsberg im neuen Hochsauerlandkreis zuzuschlagen.

Die zum Amt Menden im Landkreis Iserlohn gehörende, fast 1.000 Einwohner zählende Gemeinde Wimbern sollte ebenfalls zur neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) kommen. Die Gemeindevertretung, voran der Bürgermeister, wehrte sich dagegen und legte Verfassungsbeschwerde ein. So lange das Gerichtsverfahren lief,

durfte Wimbern nicht in die neue Gemeinde integriert werden, was insbesondere bedeutete, Wimbern haushaltswirtschaftlich getrennt zu behandeln. Der nordrhein-westfälische Verfassungsgerichtshof in Münster entschied, daß die gesetzliche Zuordnung Wimberns zur neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) rechtens sei. Nun ist das eine Generation her, und man hat sich in der neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) zusammengefunden, was alte und neue Verbindungen zum nahen Menden ja nicht ausschließt, wie auch Verbindungen von Echthausen zu Neheim und anderen nahen Stadtteilen Arnsbergs bestehen.

Zur Zeit der Beratung des Soest-Gesetzes wurde nahe des Barackenkrankenhauses in Wimbern das neue Marienkrankenhaus gebaut. Seine Finanzierung "stand" und dazu gehörte, wie das so moralische Pflicht war, eine kommunale Spitenfinanzierung, hier durch den Kreis Iserlohn und das Amt Menden, zur Stärkung des Eigenkapitals der Steyler Missionsschwestern. Man konnte nun nicht gut verlangen, daß der Landkreis Iserlohn und das Amt Menden ihre Zusagen auf namhafte Zuschüsse aufrechterhielten, wenn das Krankenhaus bei Fertigstellung schon längst nicht mehr auf eigenem Gebiet liegen würde. Das Krankenhaus durfte natürlich die kommunale Neugliederung nicht gefährden, aber die kommunale Neugliederung doch auch nicht das Krankenhaus. Man einigte sich: Der Landkreis Soest und die - noch alte - Gemeinde Wickede übernahmen die Hälfte der Zusagen, während - was sehr nobel war - der Landkreis Iserlohn und das Amt Menden weiterhin die Hälfte ihrer ursprünglich zugesagten Zuschüsse zahlten.

Der Schulverband der beiden zum

Amt Menden gehörenden Gemeinden Oesbern und Wimbern unterhielt eine Schule in Barge, deren Schulgrundstück an der gemeinsamen Grenze, aber auf Wimberner Gebiet lag. So fiel das Schulgrundstück einschließlich des Gebäudes mit Wimbern der neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) zu. Der Schulverband wurde aufgelöst, das Gebäude stand leer. Die Gemeinde Wickede (Ruhr) stellte es für die Körperbehindertenschule zur Verfügung, die zunächst vom Landkreis Iserlohn, dann vom Landschaftsverband getragen wurde und schließlich in das neue Gebäude in Hemer umzog. Dreimal hat dann die Gemeinde das Schulgrundstück verkauft, beim dritten Mal mit Erfolg: Der Kaufpreis wurde gezahlt. Heute ist dort die bundesweit bekannte Ruhrtalklinik, ein Kursanatorium für Körperbehinderte.

Mit Wimbern und dem Krankenhaus kam 1969 auch die für Westfalen zuständige Pockenstation zum Gebiet der neuen Gemeinde Wickede (Ruhr). Damit wurde die Gemeindeverwaltung als örtliche Ordnungsbehörde zuständig. Es dauerte nur wenige Monate und die Pockenkranken, in Meschede infiziert, wurden hier in der Isolierung behandelt und gepflegt von Steyler Missionsschwestern und Ärzten, die sich dazu bereit fanden. Am Rande wurde auch die Gemeindeverwaltung damit befaßt. Aus der inzwischen aufgegebenen Pockenstation ist das wesentlich erweiterte St. Raphael-Altenpflegeheim geworden.

Zum 1. Januar 1975 wurde auch die südliche kommunale Nachbarschaft gegliedert:

Die Gemeinden des Amtes Menden wurden mit der Stadt Menden zusammengeschlossen, das Amt Menden wurde aufgelöst. Die Kreise Iserlohn

und - vor gar nicht langer Zeit schon einmal umgebildet - Lüdenscheid wurden zusammengeschlossen zum Märkischen Kreis. Die Gemeinden des Amtes Hüsten wurden mit den Städten Neheim-Hüsten und Arnsberg die neue Stadt Arnsberg unter Auflösung des Amtes, und aus den drei Kreisen Arnsberg, Meschede und Brilon wurde der Hochsauerlandkreis (Sauerland/Paderborn-Gesetz vom 05. 11. 1974). Durch das Münster/Hamm-Gesetz vom 9. Juli 1974 wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1975 die Städte und Gemeinden im Kreis Lippstadt neu gegliedert und die Kreise Lippstadt und Soest zum neuen Kreis Soest zusammengefaßt.

25 Jahre - eine Generation - ist nun die neue Gemeinde Wickede (Ruhr) alt. Ihre "Geburt" war nicht ganz so einfach wie in den Fällen, in denen die Gemeinden eines Amtes zu einer Einheitsgemeinde zusammengeschlossen wurden. Aber diese Geburtswehen und Kinderkrankheiten sind längst überwunden. Unter den Bürgern unserer aus so verschiedenen Teilen zusammengesetzten Gemeinde ist ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstanden. Dem tut es keinen Abbruch, daß so manche alte Beziehung über die neuen Verwaltungsgrenzen hinweg weiterlebt und andererseits enge Bindungen in den einzelnen Ortschaften, geprägt vor allem auch durch Vereine und Verbände, bestehen geblieben sind ohne übersteigeretes Ortsteilsdenken zu Lasten der Gesamtgemeinde. Das ist gut so.

Franz Haarmann

**Die Gemeinde muß leben
wenn wir leben wollen.**

Vor 40 Jahren: Bau der Siedlung Marienhöhe Echthausen

Nach dem letzten Krieg war in Echthausen durch den Zustrom der Flüchtlinge und Ostvertriebenen eine große Wohnungsnot entstanden. Es entwickelte sich bald eine rege Bautätigkeit. Fühlbare Entlastung auf dem Wohnungssektor gab es aber erst, als 1953 zwischen der ehemaligen Oststraße (heute Höhenweg) und dem Sportplatz die Siedlung "Marienhöhe" entstand. Damals baute hier die Baugesellschaft "Rote Erde" rund 30 Häuser im bekannten "Rote-Erde-Stil", hauptsächlich Einfamilienhäuser mit Einliegerwohnungen und großen Gartengrundstücken. Einige waren als Nebenerwerbsstellen ausgewiesen. Das Gelände, fruchtbare Ackerland, hatte Baron Frh. Max v. Boeselager zur Verfügung gestellt. In dieser Siedlung fanden Familien aus den Ostgebieten, die in Echthausen oft nur auf einem oder zwei Zimmern notdürftig untergebracht waren, und darüberhinaus auch Ostvertriebene aus dem ehemaligen Amt Hüsten eine neue Heimat. Echthausen war damals im Amt Hüsten die am stärksten mit Ostvertriebenen belegte Gemeinde.

Die Einwohnerzahl stieg nun sprunghaft an. Während in Echthausen vor dem Kriege nur etwas mehr als 600 Einwohner gezählt wurden, waren es 1955 schon weit über 1 000.

"Auf dem Ufer", wie man früher allgemein zu dem östlichen Teil des Dorfes sagte, standen bis dahin nur wenige Häuser an der ehemaligen Oststraße. Hier eröffnete Ilka May ein Lebensmittelgeschäft. Heute würde man es als "Tante-Emma-Laden" bezeichnen.

Nach 40 Jahren hat sich das damalige Bild vollkommen geändert. Nachdem die "Rote Erde" den Siedlern nach und nach ihre Häuser zu Eigentum übertragen hatte, prägte sich durch Umbauten, Anbauten und Instandsetzungen - weitgehend in Eigeninitiative - das heutige Bild, ein Dorfteil mit schmucken Häusern und Vorgärten.

Die Siedlung "Marienhöhe" ist nach der "Marienbuche", die im Walde hinter dem Sportplatz stand, benannt. Diesen Namen hat sie auf Antrag der SGV-Abteilung Echthausen erhalten. In unmittelbarer Nachbarschaft zu dieser Siedlung wurde auch der Weg "Am Sportplatz" bebaut und in den Jahren 1980 und 1981 entstand hier das Baugebiet "Im Rehwinkel". Den Namen für diesen Wohnbereich hat der Heimatfreund Aloys Neuhaus vorgeschlagen, weil dort früher, wie er sagte, morgens und abends sehr oft Rehe am Waldrand zu sehen waren.

40 Jahre sind nun seitdem vergangen. Die Heimatvertriebenen, die als Fremde in das Dorf kamen, haben hier sehr schnell Fuß gefaßt. Nicht zuletzt auch dadurch, daß sie eine echte nachbarliche Gemeinschaft bildeten, die die Geselligkeit förderte und die auch in den örtlichen Vereinen ihren Beitrag leistete und so Brücken baute für das Miteinander in der Dorfgemeinschaft.

Die Bewohner der Marienhöhe nahmen am letzten Sonntag im August das 40-jährige Bestehen ihrer Siedlung zum Anlaß, ein zünftiges Straßenfest zu feiern. Ortsvorsteher Franz Josef Abendroth richtete ein

Grußwort an die Siedler und zahlreichen Gäste. Zu der Geburtstagsfeier waren auch einige Vertreter aus Politik und Verwaltung, sowie Pfarrer Peter Bornhoff gekommen.

Das Fest wurde von den dörflichen Vereinen tatkräftig unterstützt. Die Schützenbruderschaft hatte ihr Zelt aufgebaut und Tische und Bänke zur Verfügung gestellt. Die Löschgruppe versorgte die Besucher mit kühlen Getränken und der MGV Cäcilia umrahmte den Festablauf mit einigen Liedvorträgen. Für die Cafeteria hatten die Anwohner selbst gesorgt und leckere, selbstgebackene Kuchen beigegeben. Auch an die Kinder war gedacht worden, für die u. a. die

Hüpfburg der Sparkasse Werl aufgestellt wurde. Ein rundum gelungenes Straßenfest, das von den Initiatoren um Manfred Berg in hervorragender Weise organisiert war. Der Erlös wurde der Krebsfürsorge Wickede e.V. zur Verfügung gestellt.

Es ist erfreulich, daß gerade in den letzten Jahren unsere Bürger wieder beginnen, die Partnerschaft zu pflegen und sich als Nachbarn zueinander finden. Das Gemeinschaftserlebnis wird verstärkt gesucht. Die Menschen schauen wieder über den Zaun, reden miteinander, feiern ihre Vereins- und Straßenfeste.

Alfons Henke

Siegel des ersten Wickeder Schullehrers

Im Januar 1994 fand Heinrich Josef Deisting, Stadtarchivar in Werl, bei seinen Forschungen im Archiv v. Fürstenberg in Herdringen in der Akte 651 einen Brief des ersten Wickeder Schullehrers Johann Bernhard Schlünder. In diesem Brief an den Freiherrn von Fürstenberg in Herdringen, datiert vom 31. 10. 1825, bat er um Unterstützung für den siebzehnjährigen Sohn des Schuhmachers Friedrich Bra(h)m in Wickede, der seinen Elementarunterricht besucht hatte.¹⁾

Der Brief ist mit einem roten Lack-siegel versehen. Das Schild im Siegel ist nicht sauber geprägt, aber auf der rechten Seite ist ein großes "S" zu erkennen, links müßte ein "B" sein. Über dem Schild ist ein aufgeschlagenes Buch. Die Umschrift des Siegels lautet: "Lasst die Kleinen zu mir kommen". Das Siegel drückt wohl sein Bekenntnis zum Lehrerberuf aus.

Johann Bernhard Schlünder wurde am 30.01.1797 in Wimbern geboren. Seine Eltern waren Johann Heinrich Schlünder und Clara Catharina Schröer und gehörten in direkter Linie zum alten Hof Schlünder in Wimbern. In Heft 12 (Okt. 1988) unserer Schriftenreihe hat Eberhard Goeke aus Essen in einer Sonderausgabe über diesen alten Hof, der bis ins 15. Jahrhundert zurückzuverfolgen ist, berichtet. Johann Bernhard Schlünder ist über seine Urgroßmutter Catharina Schlünder, die vom Graben kam, und 1713 Caspar Schlünder aus Wimbern heiratete, direkt mit der noch in Wickede und Wimbern lebenden Familie Schlünder verwandt. Schon mit 16 Jahren trat Johann Bernhard Schlünder zu Martini (11. Nov.) 1813 als Schullehrer in Wickede seine erste Stelle an, nachdem er sich seine Befähigung von 1812 - 1813 durch einen Lehrgang an der Arnsberger Lehrerbildungsstätte erworben hatte. Diese Lehrerausbildung in Arnsberg war durch den in Barge geborenen

Schulreformator Friedrich Adolf Sauer gegründet worden.

Bevor es in Wickedede und Wiegagen eine Schule gab, wurden die Kinder

ste Schule gebaut (heute steht hier das neue Ehrenmal). Im Untergeschoß war die Lehrerwohnung, im Obergeschoß der Klassenraum. Auf engstem Raum (ca. 80 qm) hatte Lehrer Bernhard Schlünder etwa 130 Schüler zu beaufsichtigen.



Zeichnung des Siegels
H.J. Deisting

bis zum 9. Lebensjahr in einer sogenannten Buchstabierschule von Schreinermeister Friedrich Centiny unterrichtet, die anderen mußten zur Kirchspielschule nach Bausenhagen. Da der Weg bei Wind und Wetter jedoch sehr weit war, gingen die Wickededer und Wiegagener Kinder zur Nebenschule nach Kloster Scheida. Mit der Auflösung des Klosters im Jahre 1803 wurde aber auch hier der Schulunterricht eingestellt.

Mit Bernhard Schlünder hatte Wickedede und Wiegagen seinen ersten offiziellen Lehrer. Die ersten Schulräume vermierte der Bauer Adam Hellmann, genannt Lanfermann. Sein Hof stand im Lanferbachtal (unterhalb des heutigen Bürgerhauses). Diese ersten Schulräume wurden erst vor einigen Jahren im Zuge der Ortskernsanierung abgerissen und dienten bis zur letzten Stunde der LEG (Landesentwicklungs-Gesellschaft) als Büro. 1819 wurde auf halbem Weg zwischen Wickedede und Wiegagen die er-

Johann Bernhard Schlünder heiratete in Bausenhagen am 27. 10. 1831 Anna Maria Clara Sophia Hellmann, die Tochter des Adam Hellmann aus dem Lanferbachtal, wo er seinen Schuldienst begonnen hatte. Dieser Dienst zehrte jedoch sehr an seiner Gesundheit, denn am 15. 03. 1833 verstarb Johann Bernhard Schlünder an der Schwindsucht. Er wurde nur 36 Jahre, 1 Monat und 15 Tage alt, wie das Kirchenbuch vermerkt. Seine Witwe heiratete am 3. 10. 1835 den Schullehrer Heinrich Hecker aus Olsberg, wo sie dann auch wohnte.

Josef Kampmann

Anmerkung 1):

Es handelt sich um den Schüler Caspar Johann Peter Bra(h)m, geboren am 4. 3. 1809, der wohl die geistigen Fähigkeiten zu einem Studium hatte, denn in der Militär-Aushebungsliste von 1830 ist er unter der laufenden Nummer 140 als Student bezeichnet, der in Paderborn gemustert und als zu schwach zurückgesetzt wird. (Amts-Archiv Werl Abt. A Nr. IX 1 - 2/97) - Was aus dem Studenten wurde, ist leider nicht bekannt.

Quellen: Blennemann, W(ilhelm) u. a. 150 Jahre Volksschule Wickedede 1813 - 1963, Wickeder Schriftenreihe Heft 1, Wickedede 1963

Aushebungslisten und Militärstammrollen 1825 - 1918

Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickedede (Ruhr) e. V., Information für Heimatfreunde, Heft 12, Oktober 1988

150jähriges Jubiläum der Sparkasse Werl, Wickede (Ruhr) und Ense

Strahlende Gesichter allerorts als die Sparkasse Werl, Wickede (Ruhr) und Ense am 20. und 21. Mai 1994 mit einer Festgala und einem Gauklerfest zu den herausragenden Höhepunkten ihrer Jubiläumsaktivitäten lud.



v.l.n.r.: Sparkassendirektor Johannes Hüser, Sparkassendirektor Horst-Udo Krax, Geschäftsführender Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes, Münster, Dr. Helmut Kefler, Bürgermeisterin Liesel Böhmer, Stadtdirektor Wilhelm Dirkmann

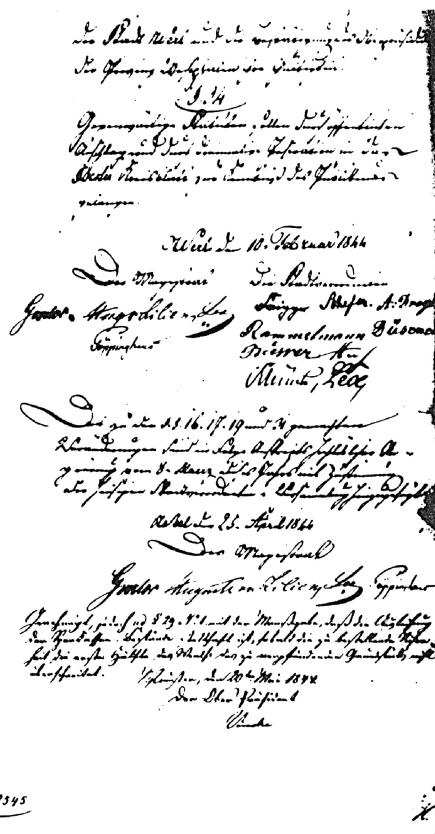
Die Gründung der Sparkasse

Im Jahre 1844, dem Gründungsjahr der Sparkasse, lebten in der Stadt Werl etwa 3800 Einwohner. Ackerbau und Handel, Handwerk und Salzgewinnung bildeten die wirtschaftliche Grundlage. Es gab in dieser Zeit auch einige Steinbruchunternehmen, Vorläufer erster Industriebetriebe. Jedoch bestand keine Möglichkeit der sicheren, verzinslichen Geldanlage, und es war offenbar auch nicht möglich, Geld zu vernünftigen Bedingungen zu leihen.

Norbert Frigge, ein gutsituerter Steinbruchbesitzer, machte im Februar 1843 dem Magistrat der Stadt Werl den Vorschlag, Vertrauensleute zu bestellen, die einmal wöchentlich Geld annehmen und zur Soester Sparkasse bringen sollten, die 20 Jahre zuvor, im Jahre 1825, als erste Sparkasse Westfalens gegründet worden war. Aus den Akten ist nicht zu erfahren, ob über diesen Antrag mit den Soestern verhandelt worden ist, oder ob sich die Soester überhaupt in Verhandlungen eingelassen haben. Aber die Anregung zur Einrichtung einer Sparkasse war damit gegeben, und zwar aus den Reihen der Bürgerschaft heraus, ein Umstand, der von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Gelingen des Unterfangens war.

Gut ein Jahr später, am 20. Mai 1844, unterzeichnete der erste Oberpräsident der jungen preußischen Provinz Westfalen die Geburtsurkunde der damaligen Stadtsparkasse Werl. Es war Freiherr von Vincke, ein um die kommunale Selbstverwaltung Westfalens hochverdienter Mann, der an diesem Tage die Satzung der Sparkasse genehmigte. (In Anerkennung seiner Leistungen hat die Stadt Werl nach ihm im Ortsteil Westönnen eine Straße benannt.)

Im Jahre 1880 konnte die Sparkasse 18.000 Mark, im Jahre 1885 29.500 Mark an die Stadt Werl als Gewinn für gemeinnützige Zwecke abführen. Das erweckte den Neid des Amtes Werl, zu dem bis zur kommunalen Neuordnung im Jahre 1969 auch die Gemeinde Wickede (Ruhr) gehörte. Schließlich waren dessen Einwohner maßgeblich an der seitherigen günstigen Entwicklung der Sparkasse beteiligt. Immerhin entfielen von den Einlagen der Sparkasse Ende 1887 auf die Stadt Werl 933.368 Mark, während auf das Amt Werl 1.281.577 Mark und auf andere Gebiete 1.570.081 Mark. Dem Vorschlag des Amtmanns von Papen-Westrich auf Beteiligung an der Werler Sparkasse wurde damals nicht stattgegeben. So bildeten das Amt Werl und das Amt Bremen 1893 eine eigenständige Ämtersparkasse, die 1912 eine Zweigstelle in der Gemeinde Wickede (Ruhr) errichtet. Der Zusammenschluß der Stadtsparkasse mit der Ämtersparkasse zur Zweckverbandssparkasse der Stadt Werl und der Ämter Werl und Bremen erfolgte erst nach jahrelangem Drängen des Regierungspräsidenten am 1. Oktober 1937.



Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Vincke, genehmigte die Satzung der Werler Sparkasse am 20. Mai 1844. Sie enthielt 34 Paragraphen. Die Mitglieder des Werler Magistrates und die Stadtverordneten hatten bereits am 10. Februar 1844 die Satzung verabschiedet.

Die Entwicklung der Sparkasse Werl, Wickede (Ruhr) und Ense

Die Sparkasse Werl, Wickede (Ruhr) und Ense hat sich aus den bescheidenen Anfängen im Jahre 1844 zu einem bemerkenswerten Unternehmen entwickelt, das mit einer Bilanzsumme von 750 Mio. DM das mit weitem Abstand größte Kreditinstitut innerhalb seines Geschäftsgebietes ist. 180 engagierte und gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen in der Hauptstelle und den 10 Geschäftsstellen in Werl, Wickede (Ruhr) und Ense bereit, um den Kundinnen und Kunden in allen finanziellen Fragestellungen kompetente Lösungen anzubieten. Im Jubiläumsjahr sind der Sparkasse Werl, Wickede (Ruhr) und Ense Einlagen in Höhe von rund 600 Mio. DM anvertraut. Mehr als 500 Mio. DM hat sie gleichermaßen an Privatkunden wie an die heimische mittelständische Wirtschaft insbesondere für den Hausbau sowie arbeitserhaltende und -schaffende Investitionen herausgelegt und somit in einem hohen Maße zur Verbesserung der Lebensqualität in der heimischen Region beigetragen.

Die Sparkasse ist aus ihrer historisch gewachsenen, gesetzlich und satzungsmäßig verankerten kommunalen und regionalen Bindung und nicht zuletzt aus dem Selbstverständnis ihrer Mitarbeiter und Organe heraus den lokalen Strukturen und Prozessen eng verbunden und verpflichtet. Dies zeigt sich naturgemäß zunächst in der Erfüllung ihres wirtschaftlichen Auftrages, der leistungsfähigen Versorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft ihres Geschäftsgebietes sowie ihrer Gewährträgergemeinden mit kreditwirtschaftlichen Dienstleistungen. Die Lebensqualität und die Vitalität eines Gemeinwesens sind heute aber mehr denn je abhängig von dem gesellschaftlichen Engagement seiner Bürger und Institutionen, sei es nun in politischer, sozialer, ökologischer oder eben in kultureller Hinsicht. Über die im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit unternommenen eigenen Aktivitäten im kulturellen Bereich und in der Jugend- und Vereinsarbeit hinaus ist die Sparkasse seit Jahren systematischer finanzieller Förderer vielfältiger gemeinnütziger, kultureller und gesellschaftlicher Engagements.

Eine neue Qualität ihres gemeinnützigen Engagements erreichte die Sparkasse Werl, Wickede (Ruhr) und Ense mit der Gründung einer Stiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft vor 15 Jahren aus Anlaß ihres 135jährigen Jubiläums. Sie erweiterte ihren bisherigen gemeinnützigen Einsatz über die finanzielle und ideelle Unterstützung schon bestehender gesellschaftlicher Initiativen hinaus, indem sie selbst aktiv wurde und ihrem Gemeinwesen einen eigenständigen kulturellen Impuls gab. Dank der Vorstellungs- und Willenskraft engagierter Persönlichkeiten wie der des Sparkassendirektors i. R. Werner Stratmann hat dieser Impuls mittlerweile seine eindrucksvolle Wirkung gezeigt, er ist im wahrsten Sinne des Wortes sichtbar geworden. Die bislang von heimischen und auswärtigen Künstlern geschaffenen 50 Kunstobjekte prägen das Ortsbild der Gewährträgergemeinden Werl, Wickede (Ruhr) und Ense überzeugend mit. Sie tragen damit zu einer Auseinandersetzung der Bürger mit der Kunst bei, zugleich aber auch zu einer Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, mit der eigenen Identität, auf die viele Skulpturen bewußt Bezug nehmen.



Ein von vielen bestaunter Blickfang im Zentrum der Gemeinde: Der "Gänsebrunnen".

Die Aktivitäten der Sparkasse im Jubiläumsjahr ließen die Vielfalt des notwendigen gesellschaftlichen Engagements erahnen:

Das Radrennen um den 25. großen Preis der Sparkasse, das Volksradfahren, die Beach-Party in Wiedenbrück (Ruhr), die finanzielle Unterstützung des Challenge Day oder auch das Fußballspiel gegen den Bundesligisten Borussia Dortmund erwiesen sich als attraktive Veranstaltungen für den Breitensport. Seine sowohl ideelle als auch finanzielle Unterstützung stellt ebenso wie der Kultursektor ein Aktionsfeld für alle an einem funktionierenden Gemeinwesen interessierten Gruppierungen dar. Den Reigen der vielfältigen Jubiläumsaktivitäten eröffnete die Sparkasse in der Geschäftsstelle Wiedenbrück (Ruhr) mit der Vorstellung des Kunstkalenders 1994, der von 13 heimischen Künstlerinnen und Künstlern gestaltet wurde. Auch die freudige und ob ihrer Qualität begeisternde Mitwirkung der Musikschule Werl, Wiedenbrück (Ruhr) und Ense beim Gauklerfest oder die aus musikalischer Sicht herausragende Leistung heimischer Chöre aus Werl, Wiedenbrück (Ruhr) und Ense bei der Produktion einer CD mit Advents- und Weihnachtsliedern als auch die ausdrucksstarken Schülerarbeiten bei der Erstellung des Sparkassen-Kunstkalenders 1995 zeugen davon, daß solche Initiativen von breiten Schichten der Bevölkerung gewünscht und aktiv mitgetragen werden. Daß schöpferische Energie und großer Sachverstand vorhanden sind, das bewiesen auch der Neue Heimat- und Geschichtsverein, der die Geschichte der Stadt Werl um 1844 für die Jubiläumsausstellung aufbereitete, sowie das ausschließlich aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehende Tanzensemble der Sparkasse Werl, Wiedenbrück (Ruhr) und Ense für historische Tänze, das mit seinen niveauvollen tänzerischen Darbietungen den Festakt und den Seniorenkaffees der Sparkasse in Werl, Wiedenbrück (Ruhr) und Ense gestaltete.

(Beitrag der Sparkasse Werl, Wiedenbrück (Ruhr) und Ense zum 150jährigen Jubiläum)

Wickeder Industriebetriebe

In unseren Heimatheften werden wir in Zukunft auch über die Geschichte der einzelnen Wickeder Industriebetriebe berichten. Schließlich ist die Gemeinde erst durch die Industrialisierung aus ihrer bäuerlichen Struktur herausgetreten und hat, nicht zuletzt durch die Industrieansiedlung, zu ihrer heutigen Bevölkerungszahl gefunden. Unser verstorbener Heimatfreund Fritz Tapprogge hat in den "Beiträgen zur Heimatkunde" bereits über die ersten Wickeder Betriebe im vorigen Jahrhundert, das Puddel- und Walzwerk (1839) und die Wickeder Glashütte (1889) geschrieben. Doch wie entstanden die anderen Wickeder Betriebe? In den meisten Fällen wurde unter Mitarbeit aller Familienangehörigen oft nur im Schuppen oder Stall mit der Produktion irgendwelcher Kleinteile begonnen und, wenn die Räume zu klein wurden, ist dann angebaut bzw. erweitert worden.

Mit der Ortskernsanierung wurde einer dieser Familienbetriebe (Wilhelm Humpert) ausgesiedelt, andere Betriebe hatten sich nach 1970, um sich zu vergrößern, im Industriegebiet "Westerhaar" angesiedelt. Von den Anfängen dieser Betriebe, wie sie sich entwickelt haben, wie sie heute arbeiten, wollen wir berichten und mit einem typischen Familienbetrieb beginnen:

Es begann in einem Stallgebäude.....



Vom Wäschepfahl zum OP-Tisch Schmitz & Söhne GmbH & Co. KG

Die Wiege der heutigen Firma Schmitz stand auf einem der ältesten besiedelten Plätze in Wickede, dem Schmitz Hof, vormals Rissen Hof.

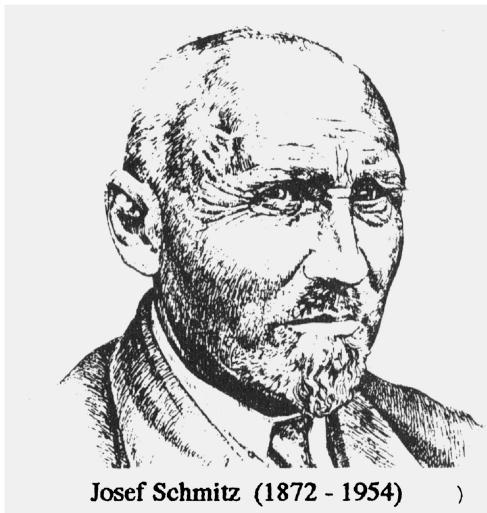


Schmitz Hof (1949), bei der Ortskernsanierung abgerissen

Urkundlich wurde der Hof 1278 erstmals erwähnt, aber der Fund von Kugeltopfscherben im Jahre 1950 (bei Ausschachtungsarbeiten für das Textilhaus Wiese) deutet darauf hin, daß der Rissen Hof schon im 10. Jahrhundert besiedelt war. Bis ins 19. Jahrhundert lebte die Familie Risse auf diesem Hof und war 1828 (Urkataster) mit über 182 Morgen Land der zweitgrößte Hof in Wickede. 1836 heiratete die Erbtochter Caroline Josefa Auguste Risse den von Scheda bei Sümmern kommenden Ferdinand Stein-

schulte. Sein Sohn Friedrich Steinschulte genannt Risse verstarb schon mit 46 Jahren (1882). Dessen Sohn Heinrich hatte wohl keine Lust an der Landwirtschaft, denn er erbaute 1898 das spätere Hotel Lübke und wurde Gastronom.

Die jüngste Tochter Antonia Friedrike Sophia Steinschulte (*1880) heiratete am 16. Mai 1905 den aus Hellern bei Meschede stammenden Joseph Caspar Carl Schmitz (*1872), den Begründer der heutigen Firma Schmitz und Söhne.



Josef Schmitz (1872 - 1954)

Er war Landwirt und übernahm den alten Rissen Hof. Doch bald nannte man das Anwesen Schmitz Hof, und ihn nannte man "Schmitz Bauer". - Dieser Name galt noch bis in die Sechziger Jahre als Firmenname, denn als Mitarbeiter arbeitete man bei Schmitz Bauer. Josef Schmitz war aber nicht nur Bauer und Landwirt, sondern auch ein Tüftler, und seine Ideen nahmen ihn so gefangen, daß er darüber mitunter die Realität vergaß. Oft fing er etwas neues an, ohne das alte vollendet zu haben, und ein großer Teil seines Hofes wurde seinen Ideen und Erfindungen geopfert.

So fiel ihm auf, daß viele Aschenbecher schlecht konstruiert waren und die Zigarren und Zigaretten herunterfallen konnten. Also entwickelte er eine Klemmvorrichtung, die diesem Übel abhalf. Für die Leute, die als Kassierer viel mit Kleingeld umgingen, entwickelte er einen Stahlsteller mit einer halbkugelförmigen Vertiefung, aus der man das Hartgeld mit einem Griff entnehmen konnte. Doch die fabrikmäßige Produktion begann erst Ende der zwanziger Jahre mit anderen Artikeln. Dazu wurde ein Teil der Stallungen des Schmitz Hofes geräumt und mit Arbeitstischen und Farbbottichen versehen. Jetzt konnte produziert werden.

Das Produkt, das verarbeitet wurde, waren Stahlrohre und die gab es gleich in der Nachbarschaft bei der Firma Wuragrohr (später Mannesmann). Die Rohre, im Tauchbad grün lackiert, wurden zu Rosenstöcken- und Bögen. Mit einer von Josef Schmitz konstruierten Klemmvorrichtung als "krönenden" Abschluß ist der Wäschepfahl erfunden worden. Auch Fahnenstangen von 5-8 m wurden hergestellt.

Diese Arbeit in der "Fabrik" lief jedoch nicht über das ganze Jahr, im Frühjahr und Spätsommer ruhte die Produktion. Dann mußten die Mitarbeiter zur Frühjahrsbestellung und zur Ernte mit aufs Feld. Die Erträge aus der Landwirtschaft waren auch notwendig, denn die Rohrverarbeitung trug sich nicht selber, das heißt, die fertigen Teile stapelten sich auf dem Gelände des Hofes. Josef Schmitz konnte zwar erfinden und produzieren, jedoch vermarkten wie es heute heißt, das schaffte er nicht. Dazu kam die Zeit der Wirtschaftskrise. Die Zahl der Arbeitslosen stieg von Tag zu Tag.

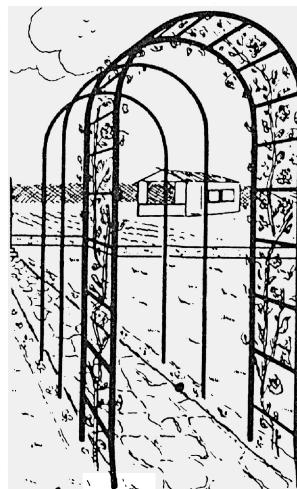
**Josef Schmitz
als Präsident des
"Kohlenkastenclubs"**



Zum Frühschoppen am Schützenfestmontag wurde von ihm das Dorfgeschehen glossiert. Selbstverständlich sprach er dabei plattdeutsch, wie es damals alle verstanden.

Sein Sohn Friedrich Schmitz, der eine Laufbahn als Kaufmann im Ruhrgebiet eingeschlagen hatte, stellte jetzt fest, daß er Zuhause gebraucht wurde. Vater Josef und Sohn Friedrich gründeten 1930 die Firma Josef Schmitz.

An Friedrich war es jetzt, das Warenlager mit Aschenbechern, Zahltellern, Rosen- und Fahnenstangen und Wäschepählern zu verkaufen, und möglichst mit Gewinn. Und er schaffte es. Die Aschenbecher und Zahlteller vertrieb er über den Großhandel für Friseure, und ebenso überraschend war es, daß die Wäschepählle



Rosenbögen aus Stahlrohr

Doppelte Rosenbögen

mit 20 angeschweißten Querstreben, leicht zu montieren, grün lackiert, ganze Höhe 2,50 Meter.

Spannweite cm 160 190 220
je Stück . . RM 19.- 20.- 21.-

Einfache Rosenbögen,

grün lackiert, ganze Höhe 2,50 Meter.

Spannweite cm 160 190 220
je Stück . . RM 5.- 5.50 6.-

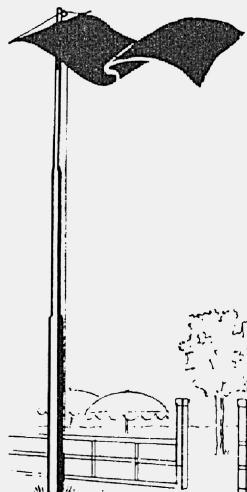


Fahnenmasten aus Stahlrohr

grün lackiert, nach oben verjüngt, oben und unten mit einer Öse zum Befestigen der Fahne.

Länge m	5	6	7	8
je Stück RM	17.-	20.-	24.-	28.-

mit Hißvorrichtung plus RM 5.-
je Mast



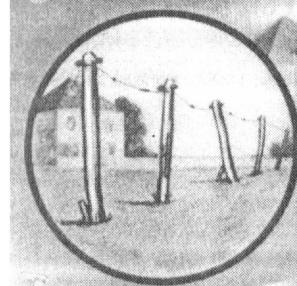
in Eisenwaren- und Haushaltsgeschäften gut zu verkaufen waren. Es lag im Trend der Zeit, die Gärten hinter den kleinen Eigenheimen schön zu gestalten, und da kamen die grünen Wäschepählle und die Rosenbögen und Rosenstöcke gerade recht. Um den Verkauf weiter anzukurbeln ließ Friedrich Schmitz 20.000 Prospekte drucken und verschickte diese an die Händler.

26

Zu diesem Zeitpunkt wurde auch das noch heute auf allen Erzeugnissen der Firma Schmitz befindliche Zeichen entworfen: Der Stier, der vergebens gegen einen Wäschepfahl anrennt.

Leinenspanner

mit Auflagebolzen
für Teppichstange
D. R. G. M.



so war es früher

so ist es jetzt!

Schmitz **Wäschepfahl**

Bodenrohr mit
Eisenlasche D.A.G.M.

Stahlrohr

Nach einer heutigen Berechnung dürfte der erste Jahresumsatz der Firma Schmitz bei 15.000,- Mark liegen haben, bei einer Tagesproduktion von etwa 110 - 130 Wäschepfählen. 1933 trat auch der ältere Sohn Josef Schmitz in die gleichnamige Firma ein.

Zu den bisherigen Produkten der Stahlrohfertigung kam ein neuer Artikel hinzu: Posamentrohre. An diesen, in genormten Längen bezogenen Rohren, wurden an beiden Enden Gewinde angeschnitten und die Roh-

re mit Textil überzogen oder mit Schnüren und Borten verziert. Sie dienten in der Leuchtenindustrie als Verbindungsstücke zwischen Sockel und Schirm an Deckenleuchten. Diese, zu tausenden bearbeiteten Rohre, gingen nach Berlin, oder wurden mit dem Pferdefuhrwerk nach Neheim zur Leuchtenindustrie gebracht.

1939, mit Beginn des zweiten Weltkrieges, wurden die Rosen- bzw., Gartenpfähle von den Behörden als nicht kriegswichtig eingestuft. Es wurde festgelegt, daß die Stahlrohre für Gartenpfähle nicht länger als einen Meter bei einem Durchmesser von 42 mm sein durften.

Daraufhin behalf man sich zunächst mit einem Gebilde aus Stahlrohr und Holz, aber das waren nicht mehr die Pfähle, die man haben wollte, und dieser Produktionszweig schließt langsam ein.

Der Betrieb der Firma Josef Schmitz wurde auch in die Kriegsproduktion einbezogen. Man fertigte Gewintringe für die Artilleriemunition und Rohre für die Panzerfaust.

1937 trat auch Tochter Else Schmitz

in die Firma ein, für die damalige Zeit recht ungewöhnlich. Sie arbeitete im Büro. Die beiden Söhne Friedrich (1939) und Josef (1941) wurden Soldaten, ebenso wie ihr Bruder Ludolf (1916-1943), der aber den Krieg nicht überlebte.

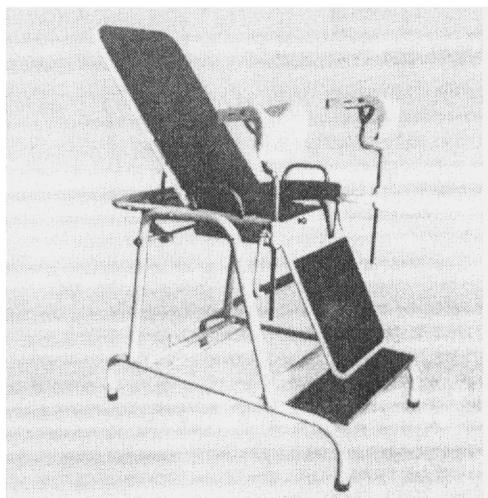
Die Kriegsproduktion ging weiter. Da passierte Else Schmitz, trotz mannigfaltiger Kontrollen durch die Behörden, bei der Bestellung für Panzerfaustrohre im März 1945 ein kleines Mißgeschick. Auf einem Bestellformular schrieb sie versehentlich eine Null vor den Komma zuviel. Und, obwohl das Ende des Krieges schon abzusehen war, klappte es mit der deutschen Bürokratie immer noch. Das Zehnfache der sonst üblichen Menge an Rohren wurde angeliefert und stapelte sich auf dem Hof.

Am 10. April 1945 war für Wickede der Krieg zu Ende, die amerikanische Armee war einmarschiert. Das war auch für Wickede ein schmerzlicher Tag, denn durch den vorherigen Artillerie- und Panzerbeschuß starben hier aus der Zivilbevölkerung noch 4 Erwachsene und 3 Kinder. Nach der Kapitulation kamen die Brüder Friedrich und Josef Schmitz 1945 nach Hause zurück und konnten Dank des reichlich vorhandenen Materials schon im Sommer wieder die ersten Fuhren mit Schmitz-Erzeugnissen nach Neheim schicken.

Die Nachkriegszeit war auch der Beginn der Umstellung auf neue Produkte. Der Schwiegersohn des Firmengründers, Dr. med. Ernst Brill hatte praktisch mit dem Kriegsende seine Facharztausbildung als Gynäkologe abgeschlossen und konnte in Finnentrop im März 1946 die Praxis eines alten Kollegen übernehmen, der sich zur Ruhe setzen wollte.

Die Praxiseinrichtung war jedoch höchst unzulänglich. In den Unterlagen, die er übernommen hatte, fand Dr. Bill auch einen alten Prospekt mit medizinischen Möbeln und darin unter anderem die Abbildung eines gynäkologischen Untersuchungsstuhles. Mit diesem Prospekt kam er zu seinen Schwägern Friedrich und Josef Schmitz und äußerte die Bitte:

"Könnt ihr mir nicht auch so einen Stuhl bauen, und vielleicht auch noch einen Untersuchungsdiwan, einen Instrumentenschrank und einen Drehstuhl?"



Diese Bitte gilt heute als die "Sternstunde" der Firma Schmitz. Nach zwei Wochen etwa war der gynäkologische Stuhl fertig. Diese Arbeit hatte der damalige Mitarbeiter Caspar Frohwein übernommen. Die Rohre wurden noch mit der Hand gebogen - eine harte Arbeit - und Lackierarbeiten wurden mit der Spritzpistole ohne große Sicherheitsvorkehrungen erledigt. Dem Stand der Zeit entsprechend ist mit einfachen Mitteln gearbeitet worden, die Hauptsache war, es ging weiter vorwärts. Nach Einführung der DM (Währungsreform) am 20. Juni 1948

entschlossen sich die Brüder Schmitz, mit der Produktion von medizinischen Möbeln fortzufahren und stießen damit in eine Marktlücke.

Die ersten Schritte in der Produktion waren noch in den Stallungsgebäuden des alten Schmitz Hofes gemacht worden. Dieser Hof gehörte aber schon seit Ende der Zwanziger Jahre der Gemeinde Wickedede und die Familie Schmitz war Pächter des Hofes. Als im Sommer 1942 bei Schweißarbeiten der Dachstuhl der Stallgebäude Feuer fing und abbrannte, hatte die Gemeinde an der Instandsetzung kein großes Interesse. Da jedoch unter dem Stalldach noch Rüstungsmaterial produziert wurde, gelang es, die Brandschäden zu beseitigen.

Diese Tatsache veranlaßte die Firma Schmitz, noch während des Krieges im Wickeder Osten ein Grundstück zu erwerben. Nach der Währungsreform begann man mit dem Bau einer Industriehalle. Auch hier halfen die Mitarbeiter kräftig mit. So wie sie einst in der Landwirtschaft mitgeholfen hatten, packten sie auch hier tatkräftig an, denn es ging um ihre Arbeitsplätze.

Zu Weihnachten war die Halle unter Dach und der Innenausbau sollte im neuen Jahr beginnen. Da hob am Silvesterstag 1948 ein Sturm das ganze Dach hoch und setzte es fast unbeschädigt neben der Halle ab. Einer

der Bauleute hatte es versäumt, die Dachkonstruktion mit den Mauern zu verankern.

Im Frühjahr 1949 konnte trotzdem schon auf etwa 1.000 m² Fläche mit der Produktion von medizinischen Möbeln begonnen werden. Die alte Wirkungsstätte, der Schmitz Hof, wurde 1957 endgültig verlassen, nachdem die Zusammenarbeit mit der Neheimer Leuchtenindustrie auslief.

Der Schmitz Hof wurde noch zu Wohnzwecken genutzt, auch der Gemeinde-Bauhof hatte hier noch jahrelang sein Domizil. Ebenfalls hatte das heutige Tapetenfachgeschäft Velmer (jetzt Oststraße) dort sein erstes Ladenlokal.

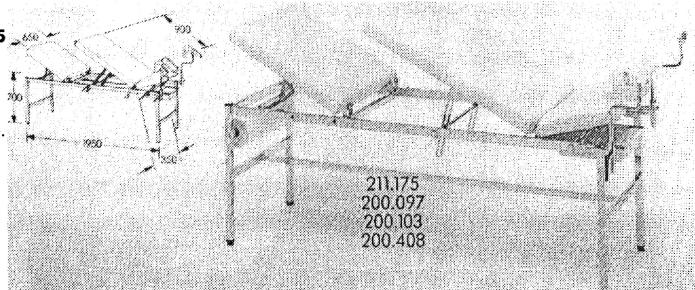
Im September 1973 wurden die Gebäude des Schmitz Hofes abgebrochen, um für innerörtliche Bebauung Platz zu machen. Der Name "Schmitz Hof" ist jedoch als Straßenbezeichnung erhalten geblieben und erinnert heute noch an die alte Hofstelle.

Die Entwicklung der Firma Schmitz ging kontinuierlich voran, in der Herstellung der medizinischen Möbel ebenso wie bei der Vergrößerung der Produktionsfläche. Bald war die Fläche in Wickedede zwischen Ostraße - Im Winkel - Am Obergraben erschöpft. Die Firma siedelte 1969 in

Universal-Untersuchungsliege 211.175

Gestell aus Vierkantröhr, verchromt,
Mittelteil als Rückenteil,
Kopf- und Sitzteil verstellbar,
Spülbecken aus Kunststoff,
Befestigungskloben für Beinhalter, Nivellierfüße.

Auf Wunsch Fahrbarkeit,
Aufpreis Modell-Nr. 200.001
Sonderabmessungen nicht möglich.





Friedrich Schmitz (1907 - 1980)



Josef Schmitz (1905 - 1980)

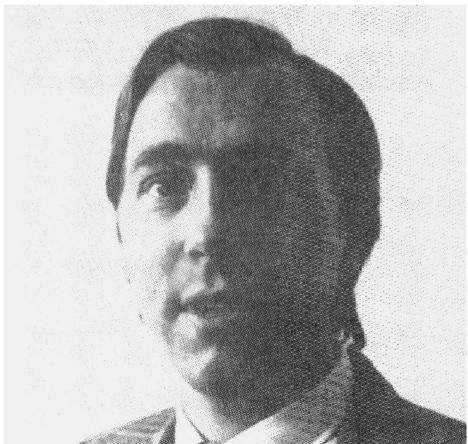
Bönen an und verlagerte die Stahlrohrproduktion nach dort. In Wickede verblieb die Herstellung der Stahlblechteile.

Heute werden über 1.000 Produkte medizinischer Einrichtungen für Krankenhäuser und Praxen gefertigt. 200 Mitarbeiter sind bei der Firma Schmitz und Söhne beschäftigt. Sie erwirtschaftet einen Jahresumsatz von ca. 40 Mio. (1993).

Vom Firmengründer Josef Schmitz, dem Bauern und Tüftler, über seine Söhne Friedrich, der sich selbst einen technischen Kaufmann nannte, und

Josef, der sich um die Produktion und um das Personalwesen kümmerte, ist heute die Leitung der Firma Schmitz in den Händen der Enkel, Dipl.-Ing. Ludolf Schmitz (Sohn von Friedrich), der Maschinenbau studiert hat und für Vertrieb, Entwicklung und Konstruktion verantwortlich ist, und Bernd Schmitz (Sohn von Josef), der sich als Diplom-Volkswirt um die Produktion, das Finanz- und Personalwesen, sowie um den Einkauf kümmert. Die Urenkel des Firmengründers wachsen schon heran und tragen den Namen weiter:

Schmitz und Söhne



Ludolf Schmitz



Bernd Schmitz

Quellen: Schmitz 1930 / 1980

Der Wäschepfahl ist nur noch ein Symbol, Festschrift zum 50. Firmenjubiläum

Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e. V.
Information für Heimatfreunde, Heft 4, Dezember 1983

150 Jahre St. Johannes-Schützenbruderschaft Wickede-Wiehagen 1818 - 1968,
Wickede 1968

Das Schmitz-Nachschlagewerk Medizintechnischer Einrichtungen
Ausgabe 94/95, Über 1000 Produkte für Krankenhaus und Praxis

Sammlung familienkundlicher Daten, beim Verfasser

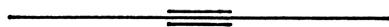
Josef Kampmann

**Wai Dag föer Dag suine Aboit dait
un liuter op 'n Posten staiht,
un dait dat guet un dait dat geärm,
dai soll siek äok mol amüsea(r)n!**

**Wai Dag föer Dag suin Schwattbräot iet 't
westfölsken Schinken nit vergiet 't
daotau en Klaoren, dat is waohr,
dai weä(r)d ganz sieker hunnert Jaohrl**

**Wai Dag föer Dag siek frögget äok,
wai lachen kann bai droigem Bräot,
dai kann mit Lachen vielle Saken
viell lichter un äok beätter maken!**

**Wai Dag föer Dag nao uawen kuiket,
siekbint int Miuseloak verkruipet,
dai blitt im Heaten immer junk
un äok im Oller näo in Schwung!**

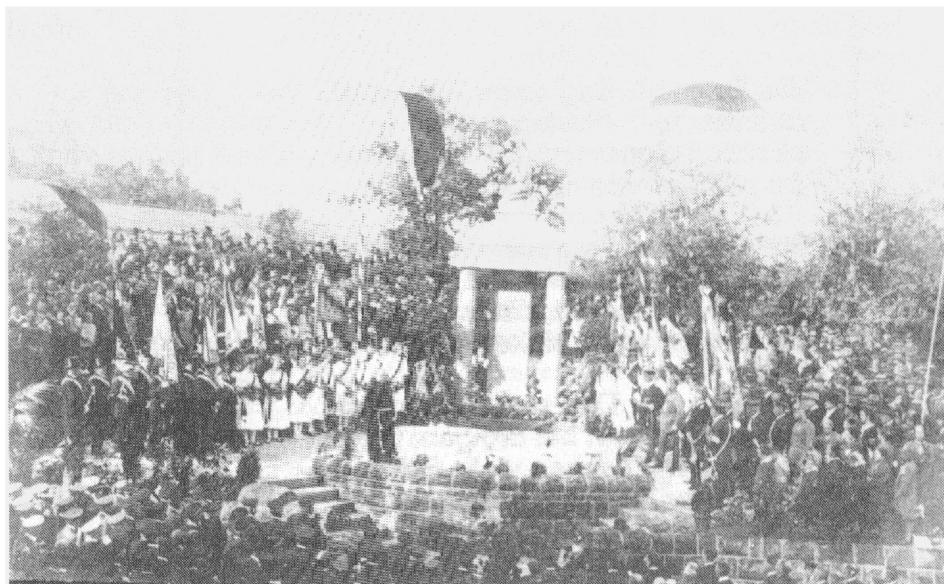


Reinigung des Kriegerehrenmals

Auf dem Eckgrundstück der Kirchstraße / Am Lehmacker in Wickede steht das alte Kriegerdenkmal, das nach dem ersten Weltkrieg (1914-1918) zu Ehren der 92 gefallenen Soldaten aus Wickede und Wiesbaden aufgestellt wurde. Für die Errichtung des Denkmals hatte sich der damalige Kriegerverein eingesetzt und es durch Spenden aus der Bevölkerung finanziert. Sonntagnachmittag, den 30. August 1926, wurde das Kriegerdenkmal feierlich eingeweiht. Alle Wickerder Vereine und eine große Anzahl der Einwohner nahmen an der Feier teil.

dung, das alte Kriegerdenkmal doch an seinem Platz zu belassen, wurde von der Bevölkerung sehr begrüßt.

Das Denkmal besteht aus einer dreieckigen zweilagig stufigen Bodenplatte, aus drei runden Säulen mit einem Durchmesser von 38 cm, und einer in der Mitte befindlichen dreieckigen Säule mit einem Seitenmaß von 88 cm. Die Deckplatte hat ein Seitenmaß von 2,80 m. Darüber befindet sich ein dreieckiger Pyramidenstumpf auf dem sich die Figur eines trauernden Soldaten in knieender Stellung befindet. Der Unterbau hat eine Höhe von 4,95 m, das gesamte Denkmal ist 6,36 m hoch. Es besteht aus grüngelbem Sandstein.



Einweihung des Kriegerdenkmals am 30. August 1926

Im Zuge der Ortskernsanierung und der Umgestaltung der Kreuzung bestand die Überlegung, das Ehrenmal zu verlegen oder ganz zu beseitigen, zumal im Jahre 1968 oberhalb der Kath. Kirche ein neues Ehrenmal errichtet worden war. Die Entschei-

Auf der Mittelsäule sind die Namen der Gefallenen eingemeißelt. Die Kopfplatte zeigt die Inschrift:

DEN UNBESIEGTEL
DIE DANKBARE HEIMAT.

An der Fußplatte der Figur finden wir den Namenszug Cl. Wenninghausen,

wobei es sich wohl um den Bildhauer handelt.

Die Anlage ist mit einer Basaltmauer im Aufgangsbereich eingefasst und mit einem Grüngürtel umgeben. In der vorderen Stützmauer befindet sich eine Sandsteintafel mit der Inschrift:

**Heilig sei diese Stätte
und die Ehrfurcht schütze sie.**

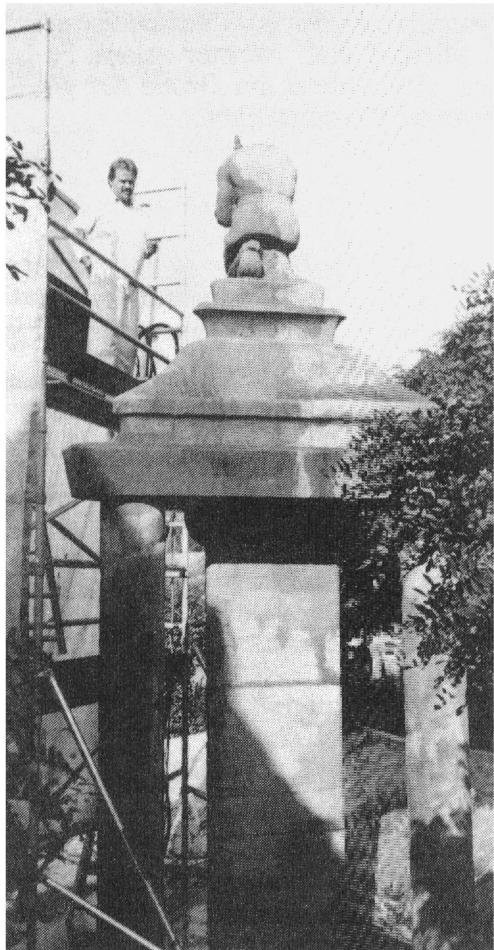
Unter dem Spruch ist ein Eichenlaubgebinde, überhöht mit einem Tatzenkreuz, angebracht.

Im Laufe der vergangenen 68 Jahre hatte sich mancher Schmutz abgelagert und Moosbewuchs an dem Sandstein festgesetzt. Man hatte zwar schon versucht, mit einem Hochdruckreiniger eine Säuberung vorzunehmen, was nicht gelang, weil die Ablagerungen zu fest auf dem Stein hafteten.

Nach Rücksprache mit der Gemeindeverwaltung und nach Zustimmung des Prüfungsausschusses übernahm Michael Kub aus Wiehagen die Reinigung des Denkmals als praktischen Teil seiner Meisterprüfung für das Gebäudereinigerhandwerk. Sein "Meisterstück" machte er in der Zeit vom 19. bis 21. Juli.

Zum Schutz der Umwelt und des Denkmals wurde die Reinigung ohne Einsatz von Chemie im mechanischen Verfahren durchgeführt. Der Grüngürtel wurde mit Folie abgedeckt und um das Denkmal zum Auffangen der Schmutzstoffe und Strahlmittel Fliestücher ausgebreitet.

Die Oberflächenreinigung erfolgte durch Abstrahlen im Niederdruckrotationswirbelstrahlverfahren (JOS-Verfahren). Hierbei wurde der Sand-



Michael Kub bei der Arbeit

stein mit einem vor dem Düsenausstritt in Rotation gebrachten Luft-Wasser-Strahlmittelstrom (schwarzer Strahlsand), von unten nach oben auf "sanfte Art" abgeschmirgelt. Um Strahlmittelrückstände resilos zu beseitigen, ist das Denkmal zum Schluß nochmal mit Wasser abgestraht worden. So wurde auf schonende Weise eine Fläche von 50 qm bearbeitet.

Nach einer mündlichen Prüfung am 11. August vor dem Meisterprüfungs-Ausschuß für das Gebäuderei-

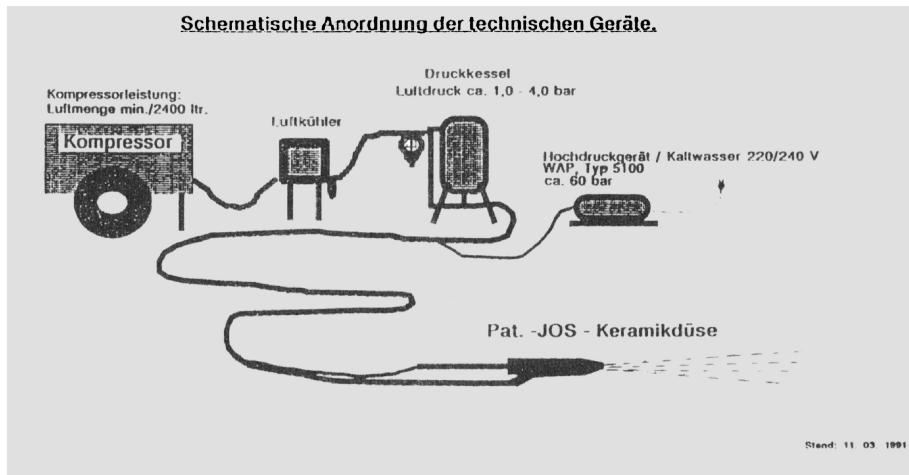
nigungshandwerk in Düsseldorf wurde Michael Kub Meister seines Faches, nicht zuletzt auf Grund des gelungenen Meisterstückes.

Wir gratulieren dem neuen Meister herzlich und sagen Dank für die gute Arbeit am alten Kriegerehrenmal.

Josef Kampmann

JOS - Reinigungsverfahren " Europäisches Patent "

Niederdruck - Rotationswirbel - Verfahren



Wunsch des Kriegsgefangenen

Wieder in der Heide liegen,
dem Gesumm der Bienen lauschen,
sich am Blütenduft berauschen
und mit allem sich begnügen!

Einen Händedruck nur spüren
eines Menschen, und verstehen,
wie die Herzen übergehen,
wenn sie Wunderland berühren!

Ein Stück Heimatwald durchstreifen,
wenn in Gräsern, taubefeuchtet,
hell die Morgensonne leuchtet,
und an Büschen Beeren reifen!

Wieder leben froh und still;
alle Not, das Leid begraben,
mit mir selber Frieden haben:
das ist alles, was ich will.

St.A. - Aus dem Lager 7437/4

Schnadegang der Gemeinde Wickede (Ruhr) am 1. Oktober 1994

Viel Prominenz konnte Bürgermeister Werner Koenig zum Wickeder Schnadegang 1994 begrüßen: Landrätin Karin Sander, die Landtagsabgeordneten Heemann, Uhlenberg und Riebninger, Vertreter des Kreises und der Gemeinde wie auch als Nachbarn Bürgermeisterin Böhmer und Ex-Stadtdirektor Dirkmann aus Werl, Bürgermeister Tillmann und Gemeindedirektor Weber aus Ense. Zum 25. Male, ein kleines Jubiläum, veranstaltete die Gemeinde die Grenzbegehung. 260 Teilnehmer, durch einen Begrüßungstrunk gestärkt, machten sich vom Parkplatz des Bürgerhauses aus auf den Weg durch das Lanferbachthal steil bergauf bis zum Werler Stadtwald, weiter in östliche Richtung, die B 63 überquerend zur "Dicken Buche" im Hövelwald, wo

1977 der Schnadestein gesetzt worden war. War der Schnadegang auf dem ersten Kilometer noch von leichtem Regen begleitet, wurde die Witterung mit zunehmender Dauer freundlicher, und zwischenzeitlich ließ sich auch die Sonne sehen. So erschien bei den Schnadegängern beste Stimmung.

Während der Rast am Schnadestein, bei der sich die Teilnehmer mit Getränken und Würstchen stärken konnten, nahm Schnademeister Herbert Schäfer das traditionelle Pohläsen vor. In deftigem westfälischem Platt zitierte er 11 Schnadegänger, und zwar:

- Anne Biewald, Schützenkönigin Wickede,
- Heinz-Willi Prinz, Schützenkönig Wickede,



Auf dem Foto von links nach rechts:

Bürgermeister König, Johannes Weber, Konrad Gluschke, Angelika Krause, Dieter Rust, Karin Sander, Anette Coerdt, Kevin Cheshire, Ingrid Bürger, Freddy Bürger, Anne Biewald, Heinz-Willi Prinz und der Schnademeister Herbert Schäfer

- Ingrid Bürger, Schützenkönigin Echthausen,
- Freddy Bürger, Schützenkönig Echthausen,
- Anette Coerdt, Schützenkönigin Wimbern,
- Karin Sander, Landrätin,
- Johannes Weber, Gemeindedirektor Ense,
- Angelika Krause, Karnevalsprinzessin Wickede,
- Konrad Gluschke, Karnevalsprinz Wickede,
- Hans-Dieter Rust, Ratsmitglied,
- Kevin Cheshire, Kapellmeister Musikzug Wickede

auf den Grenzstein und überreichte ihnen nach der Prozedur eine Urkunde, mit der die Zeremonie bescheinigt wird.

Neue Mitglieder:

Christel Wiemhoff, Wickede
 Hedwig Wichmann, Wickede
 Walter Wichmann, Wickede
 Brunhilde Kampmann, Wickede
 Hannelore Reuter, Wickede
 Fritz Fischer, Wickede
 Christine Meyer, Echthausen
 Erika Drees, Wickede
 Rosemarie Kaune, Wickede
 Magdalene Drees, Wickede
 Gerda Ebbers, Wickede
 Bärbel Kromm, Wickede
 Helga Reinecke, Wickede
 Dieter Reinecke, Wickede
 Roswita Bettermann, Wimbern
 Peter Bettermann, Wimbern
 Horst Bank, Echthausen
 Winfried Beilenhoff, Wickede
 Rudolf Zgraja, Wickede
 Isolde Mester, Wickede
 Gertrud Rust, Wickede
 Bernhard Schäckel, Wickede
 Heinz Schmitz, Echthausen
 Adelheid Rosky, Wickede
 Helmut Risse, Wickede
 Friedrich Biele, Wickede
 Albert Wilhelm, Wickede
 Manfred Wichmann, Wickede
 Dieter Wirth, Wickede
 Günter Heinrich, Wickede
 Klaus Oelmann, Wickede

Zu Fuß ging es anschließend durch den Wald in Richtung Freibad und dann über Gemeindestraßen zum Wickeder Bürgerhaus, wo die Schnadegänger von volkstümlichen Weisen des Musikzuges der Freiw. Feuerwehr empfangen und unterhalten wurden. Eine schmackhafte Erbsensuppe aus der Küche des Marienkrankenhauses brachte willkommene Stärkung für den langen Fußmarsch. Nach dem Abschlußtreffen im Bürgerhaus nahmen viele Schnadegänger die Gelegenheit wahr, das Lanferfest in der Wickeder Ortsmitte zu besuchen.

Günter Schwarzkopf

Anette Schäckel, Wickede
 Helma Flöter, Wickede
 Gabriele Gittner, Wickede
 Peter Gittner, Wickede
 Agnes Seybold, Echthausen
 Walter Seybold, LEchthausen
 Margret Schmitz, Wickede
 Fritz Schmitz, Wickede
 Marianne Sauter, Wickede
 Roland Bräcker, Wickede
 Rita Thiergarten, Wiehagen
 Guido Schäferhoff, Bad Sassendorf
 Alfons Hollmann, Wiehagen
 Paula Heimann, Wickede
 Heinz Heimann, Wickede
 Heinz Wommeldorf, Echthausen
 Bernd Schmitz, Wickede
 Friedr. Wilh. Sauerland, Werl
 Christian Drees, Wickede
 Lucia Begemann-Madeira, Lissabon
 Kaus Layendecker, Treis-Karden
 Andreas Rüth, Wickede
 Heinrich Koerdt, Wiehagen
 Heinrich Maibaum, Wiehagen
 Elisabeth Haverkamp, Wickede
 Johannes Haverkamp, Wickede
 Karl Heise, Wickede
 Brunhilde Sellhaus, Wickede
 Bernhard Sellhaus, Wickede
 Wilhelm Stahlhof, Schlückingen
 Margret Frohwein, Wickede
 Fritz Frohwein, Wickede

Liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde!

Selbstverständlich fehlt auch in diesem Heimatheft nicht die von den Freunden der plattdeutschen Sprache beliebte "Plattdeutsche Ecke", diesmal mit einigen Gedichten und Dönekes von Augustin Wibbelt.

Augustin Wibbelt, geboren am 19.9.1862 in Vorhelm/Westf., gestorben daselbst am 14.9.1947, kath. Pfarrer in Mehr bei Cleve, schrieb Gedichte und Geschichten in münsterländer Mundart.

In seinem 1909 erschienen Buch "Mäten-Gaitlink" wurde zum ersten Mal plattdeutsche Lyrik in vollendeter Meisterschaft von Form und Inhalt auf das historische Niveau hochdeutscher Dichtung gehoben. Der "Pastraoten-Gaoren", der Augustin Wibbelts zweiter Gedichtband ist, erschien 1912 und die "Aobend-Klocken", welche die späte Lyrik des Dichters enthalten, entstanden zum größten Teil 1932.

Die Musik und der Stimmungzauber seiner Sprache, die schalkhafte Anmut seines Humors, sein liebevolles Naturgefühl und sein tiefes religiöses Erleben erinnert an andere Pfarrer-Dichter wie Eduard Mörike und Johann Peter Hebel. Sein Vers ist höchste Kunst. In keinem seiner Gedichte ist ein unreiner Reim zu finden. Nirgendwo hat man den Eindruck des mühsam Gesuchten oder des ängstlich gefeilten. Der feine Humor des Dichters machte seine Bücher jahrzehntelang zu den beliebtesten in Westfalen.

Humorvolle Geschichten, aber auch Erzählungen von großer Lebensnähe und menschlicher Tragik, die dennoch voll leisen Humors stecken, finden wir in den Wibbelt-Büchern "Drüke-Möhne", "De lesten Bloemen", "Windhok" und "Klainkraom". Im "Kiepenkäarl" sind die humorvollsten Geschichten neu zusammengestellt worden.

Die erste größere zusammenhängende plattdeutsche Erzählung, die 1909 erschien, ist "Wildrups Hoaff". Neben der derben Wildrups-Bäuerin, deren charakterliche Entwicklung durch ein schweres Lebensschicksal geprägt ist, finden wir hier wieder die Wibbeltschen Hauptfiguren "Drüke-Möhne" und "Vadder Klüngelkamp", die der Handlung jeweils die däftige und unbeschwert heitere Note geben.

Auf den nächsten Seiten dieses Hef-tes haben wir aus dem "Pastraoten-Gaoren" das Gedicht "De olle Bäom" und aus dem "Mäten-Gaitlink" das Gedicht "De Köster" abgedruckt, sowie aus dem Buch "Kiepenkäarl" einige kurze Vertellekes, die in unser "Säoster Platt" umgeschrieben wor-den sind.

Doch wie steht es eigentlich mit unserem Platt? Der Vorsitzende des Plattdeutschen Arbeitskreises im Sauerländer Heimatbund, Karl H. Falk, sprach auf der diesjährigen Mitgliederversammlung am 3. September in der Schmallenberger Stadthalle zu dem Thema:

Platt un fui, fui un ueße Platt.

Aus seinem sehr interessanten Vor-trag wollen wir hier einige Gedanken wiedergeben:

*Muine laiwen Haimatfrönde,
Fruggens un Mannsluie!*

**Biu staiht et denn aigentliek met ues un uesem Platt?
Is dat Plattduitske bläos 'n Pflegefall?**

Horst Ludwigsen iut Schalksmühle heät maol schriewen:

Plattduitsk, diu gaihst op Krücken -
Bis jao alt lange krank.
Dat Steärwen, dat well di nit glücken,
Diu schluikest de Stroten entlank.

Plattduitsk, diu humpelst derlänges,
As härres diu 'n Nagel imme Schauh.
Kuik nit bläos op Vergangnes,
Wenge d'r Niggetuit diek tau.

Ne Sproke, dai nit mäh kuiert wät, laiwe Haimatfrönde, gaiht däot. Owwer dotau is uese Platt viell te scha.
Diu, un Diu, jaider van ues mat siek daomet afgeäwen, süß bat dat nit.

Owwer wat söffi maken?

Jaiden Dag hevi daotau Geleägenheit. De Maisten seätt, Platt verstohn, dat dau iek, aower nit kuiern. Men jao kaine Angest, Platt met Striepeln is beätter ase nik.

Wenn me in ne Waiertskop kümmet, siett me "Guerren Aowend!" un gaiht bui deän stohn, dai äok guerren Aowend sachte un de Küerigge gaiht loß. Buim Kartenspielen plattduitsk schengen, is beätter as 'n Grand met Vaieren. Odder üöwer 'n Gaorentiun met d'r Naowersken kuiern: "Ketel, Menske, wat heäs diu störige Fikesbäohnen dao stohn!" un säo widder.

Hui pässet dat Sprüchsken iut 'm Fernsehen bai d'r Werwunge:

"Nit liuter, aower liuter mäh(r)!"

Iek stelle mui dat säo vöer:

In deäm gräoten Hius Duitskland girret ne Stuowe: uese Giegend, dat Sieuerland odder de Hielweäch. Dao is äok ne Fuiertie drinne säön Öaweken odder 'n Kamuin un dao glimmet unner d'r Aske näo 'n paar Koehlen, uese Platt. Fui alle matt niu met Sprickeln un Spöhnen dao wuier 'n Fuierten riut maken. En Fuierten, dat ganz haimelicke in d'r Stuawe löchtes un äok 'n kitzken wärmet un dat Leäwen wuier menschliek maket.

Daorümme:

Bo ui gatt un bo ui statt, kuiert wuir 'n wennig platt!

De olle Bäom

Iek wait 'n ollen huollen Bäom,
Dai stait op häoge Grabenkant;
Dao droimt hai suinen Winterräom,
Dao wät hai wach in 'n Sunnenbrand.

Un öller wät he jaides Jaohr,
Wät jaides Jaohr äok wuier junk,
Un wind't en grainen Kranz in't Haor,
Un is doch män en Stump un Strunk.

Diu menst, diu wörs en ollen Mann,
Dat Leäwen siuer, dat Steärwen ha(r)tt?
Dean ollen Bäom, dean kuik di an,
Dean huollen Bäom - un scheäm di watt!

De Köster

Dat Üörgelspiell gefällt uch nit?
Ui Lui suit nit klauk.
Iek segg, de Köster is en Mann
São as hai staiht in't Bauk.

Grad' nao de Schrift, denn wenn hai spiellt -
Afsaihen van de Fait -
Dann wait nich suine linke Hand,
Wat suine recht daiht.

De Däoenkranz

Jans was 'n Gnaisepinn. As suin Oime, de olle Biuer Kaulkamp, stuorwen was, genk Jans hen un koffte 'n wunnerschoinen Däoenkranz, ganz van Draoht un bleckene Bläomen un bunte Glaspärlen: et was 'n Staot, jaider wünnere siek üöwer Jans.

As die Triuerfuier vöerbui was un de Biuern siek enen op de Lampe guotten harren un säo lanksam nao Hius an de Arboit gängen, kam Jans iut de Kearkhoffspaote, suinen Kranz an 'n Aarm.

"Wo west diu denn hen met deam Kranz?" frogere suin Naower, dai just vöerbui kam, "dean laot doch män op't Graff lieggen!"

"Kuik eß hui", segg Jans, "dat is bar Kunst, dat helt siek, dao kann iek näo 'n mannigen Oim met begrawen."

Nicks üöwerdriuwen!

"Mui dücht," segg de Kaplaaon taum ollen Strunken-Vadder, "mui dücht, Ui könnnt woell eß wuier Ugge Fest hollen. Nao de Keark kuemm Ui doch säo bolle nich wuier hen. Muorren froih nao de Misce brenk iek Uch de Sakramänten."

"Nee, nee, Här Kaplaon", sagg Strunken-Vadder, "fui wellt 't nich üöwerdriuwen, et is jao män näo 'n half Jaohr hen; Wat muine Frau is, dai is allerdinks rain verstuott op de Reljoon, läett kuinen Paosken vöerbui gaohn un gaiht buinaoh jaiden Sunndag nao de Kearke. Aower iek sin mäh föer Maothollen - nicks üöwerdriuwen."

Vergiewen

Jan-Bäänd lagg im Steärwen, (hai was am däotgaohn) un de Pastäoer soll eahm berichten.

"Ui hewwet lange Fuindschopp hatt met uggem Naower", sagg de Pastäoer, "iek denke, dat Ui eahm alles vergiewen hefft."

"Nee", sagg Jan-Bäänd, bit niu nao nich.".

"Dann wär't häoge Tuit", sagg de Pastäoer, "süß könn Ui nich ruhig in de Aiwigkait gaohn."

"Guett", sagg Jan-Bäänd, "iek well alls vergiewen, alls un alls - Bläoß met mui- nem Naower mor'k ne Iutnohme maken, dat is en richtiget Schinnaos!"

"Nicks!" raip de Pastäoer, "Iutnahmen lätt de laiwe Här nit gellen, un wenn Ui uggen Naower nit vergiewet, dann vergiefft hai uch ugge Sünnen äok nich."

"Na", sagg Jan-Bäänd, wenn't säo is, dann well 'k et daun - aower ains: wenn iek wuier beäitter wäer, dann blieft 't buim Ollen".

Anmerkung:

Wir haben in der Vergangenheit in unseren Heften weitere plattdeutsche Gedichte und Erzählungen von Augustin Wibbelt abgedruckt und zwar:

In Winterdagen	Gedicht	Heft 4, Seite 21
De nigge Knecht	Erzählung	Heft 15, Seite 28
De Briut	Erzählung	Heft 16, Seite 43
Dat Klennste	Erzählung	Heft 19, Seite 34/35

Jahresrückblick 1993

Wickede (Ruhr) in Schlagzeilen

Jahresempfang

Am 8. Januar lud die politische Gemeinde zu einem Jahresempfang ein, auf dem durch die Verleihung der gemeindlichen Sportmedaille die erfolgreiche Tischtennis - Mädchenmannschaft des TV geehrt wurde sowie Petra Nölle, in Echthausen wohnend, die mit ihren selbstgezüchteten Huskys National-, Europa- und Weltmeisterschaft im Hundeschlittenfahren errungen hat und ihre Erfolge in 1993 fortsetzte. Frau Annemarie Heide wurde für ihr soziales Engagement vor allem im Rahmen der evangelischen Frauenhilfe durch die Verleihung der gemeindlichen Verdienstmedaille in Gold geehrt.

Silvesterlauf

Der von der Westfalenpost organisierte Silvesterlauf Werl-Soest mit tausenden von Läufern brachte einen Erlös von 105.000 DM. In einer "schmissigen" Veranstaltung in unserem Bürgerhaus, an der viele Musik- und andere Gruppen ehrenamtlich mitwirkten, übergab WP-Chefredakteur Dieter Soika den Erlös an Frau Ingrid Wix von der Wickerder Kinderkrebsfürsorge, die den Betrag zusammen mit anderen Spenden, insgesamt 175.000 DM, zur Behandlung krebskranker Kinder an Prof. Dr. U. Göbel von der Uni-Klinik Düsseldorf weitergab.

Es ist erstaunlich, welch hohe Beträge diese nur aus wenigen Menschen bestehende Vereinigung in kurzer Zeit für den guten und wichtigen Zweck sammeln konnte. So steuerte z. B. im Laufe des Jahres auch die Regierungspräsidentin Frau Dr. Ing. Raghilt Berve rd. 13.000 DM Spenden zu ihrem runden Geburtstag

bei, wie dies auch viele Vereinigungen mit zu anderen Anlässen gesammelten Beträgen taten bis hin zum Bauhof unserer Gemeinde mit dem Erlös aus dem "Tag der offenen Tür".

Baustellen

Die größte Baustelle in unserer Gemeinde und in der Umgebung ergab sich sicherlich durch den Bau der Gas-Hochdruckleitung von Werne bis Hessen. Mit modernster Technik wurden Rohre mit einem lichten Durchmesser von 1,20 m kilometerweit in kürzester Zeit verlegt.

Dahinter zurückbleibend, aber doch auch noch von imposanter Größe ist die Baustelle zur Unterführung der Landesstraße L 673 unter der Bahnlinie im Westen des Ortsteiles Wickede etwas östlich der Gartenstraße/ Brückstraße. Der Bahnkörper und die parallel dazu verlaufende Eisenbahnstraße führen nun über eine Brücke.

Südlich der Kläranlage baut der Ruhrverband ein großes Regenüberlaufbecken mit einem Aufwand von rd. 5 Mio. DM. Im Frühjahr nächsten Jahres dürfte es wohl so weit sein, daß Echthausen mit Gas versorgt wird. Das Interesse daran ist recht groß. Die Westfälische Ferngas-AG hat die Gasleitung von der Wickerder Ruhrbrücke entlang der Landesstraße L 732 und auch bereits in einem Teil des Echthausener Straßennetzes verlegt.

Kindergarten

Die katholische Kirchengemeinde St. Antonius Wickede baut in der Holmke einen neuen dreigruppigen Kindergarten; das nur bedingt geeignete bisherige Kindergartengebäude an der Bergstraße gibt sie auf.

Die politische Gemeinde erweitert ihren Kindergarten in Echthausen um

die Räume für eine dritte Gruppe.

Wohnungsbau

Im Baugebiet Rissenkamp südlich der Engelhardschule wird weiter eingesigt gebaut, längst ist eine ganze Reihe von Wohnungen bezogen. Reger Wohnungsbau auch an der (neuen) Kirchstraße nach Wiehagen runter, wo nun über den Berg die Ortsteile Wickede und Wiehagen baulich zusammengewachsen sind. Westlich davon zwischen den Straßen "Zur Bergkapelle" und "Im Eichholz" ist der neue "Ulmenweg" entstanden, die Wohngebäude an ihm werden nicht lange auf sich warten lassen.

Als Baustraße angelegt wurde im unteren Hövel im Ortsteil Wickede bei dem achtgeschossigen Wohnhaus der nördliche Ast der Straße "Hövelwald", wo mit dem Bau von Reiheneigenheimen bereits begonnen wurde.

Industriegebiet "Westerhaar"

Kräftig gebaut wurde im Industriegebiet "Westerhaar" an etlichen Stellen. Dort baut Gelsenwasser in der höchsten bebauten Lage von Wickede/Wiehagen im Wassernetz eine Druckerhöhungsanlage, an deren Baukosten sich die Gemeinde wegen der notwendigen Verbesserung und Erweiterung der Löschwasserversorgung finanziell beteiligt.

Wickeder Industrie

Von der schlechten wirtschaftlichen Lage sind Wickeder Unternehmen recht unterschiedlich betroffen. Einige haben gute Konjunktur, andere hatten oder haben Kurzarbeit und mhp (Mannesmann-Hoesch-Präzisrohr, vordem Mannesmannröhren-Werke), im Wickeder Werk noch im Personalabbau um 180 Arbeitsplätze steckend, mußte nun einen Aderlaß

um weitere 80 hinnehmen. Um die 240 Arbeitsplätze werden dann noch in Wickede übrig bleiben, von denen wir sehr hoffen, daß sie gesichert sind. Immerhin investiert das Unternehmen in Wickede (Ruhr) 3 Mio. DM. Das Betriebsgelände ist nun etwas groß für die verbliebene Produktion und auch einige bauliche Anlagen, auf ein paar hundert Arbeitskräfte mehr ausgerichtet, sind entbehrlich und werden wohl in Kürze für andere Verwendungen zur Verfügung stehen.

Die alte Eisengießerei im Ostenfeld wird abgebrochen, Altlasten werden beseitigt; das kostet gut 3 Mio. DM, die der Grundstücksfonds Nordrhein-Westfalen trägt. Im nächsten Jahr wird das 2,7 ha große Gelände zur neuen gewerblichen Nutzung bereitstehen.

Nicht weit davon ab errichtet die Wickeder Westfalenstahl (früher Wickeder Eisen- und Stahlwerk) einen nicht unbedeutlichen Anbau an die langgestreckten Werkhallen.

Pfarrkirche St. Vinzenz Echthausen
Die katholische Pfarrkirche St. Vinzenz Echthausen wurde renoviert, sie ist - dezent - etwas farbiger geworden, was ihr gut ansteht; ihre Orgel wurde überholt und erweitert, die Heizung modernisiert.

Marienkrankenhaus/Ruhrtalklinik
Das Marienkrankenhaus in Wimbern, wo der Radiologe Dr. Falck seine Praxis eingerichtet hat, ist nun mit einem Computer-Tomographen ausgestattet, der um die 1 Mio. DM kostet und eine wichtige Bereicherung der apparativen Ausstattung ist. Der erste und langjährige Chefarzt (von 1951 - 1971) des Wimberner Marienkrankhauses, der anerkannte und unver-

gessene Chirurg Dr. Otto Georg Liebiger, starb kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres in Dillingen/Saar.

Die Ruhrtalklinik in Wimbern auf der Grenze zu Barge erweitert ihr Bettenangebot um einiges.

Personalien

Zu berichten ist auch über viel Freud und Leid, was manchmal eng beieinander liegen kann. -

Am letzten Tage des alten Jahres starb Monsignore Paul Ostermann, von 1953 - 1975 Pfarrer der katholischen St. Antonius - Kirchengemeinde Wickedede, zuletzt Krankenhausseelsorger in Hüsten, und wurde auf dem Wickeder katholischen Friedhof beigesetzt.

Die Pfarrvikarie St. Johannes Baptist in Barge, von der auch Wimbern betreut wird, verlor ihren Seelsorger Pfarrer Herbert Rapp durch einen von ihm nicht verschuldeten Verkehrsunfall. In Dortmund starb Pastor i.R. Artur Agethen, von 1954 - 1978 Seelsorger in Barge. Er wurde auf dem Barger Friedhof beerdigt. -

Pfarrvikar in Barge ist nun Dr. Gerhard Best.

Es starben Eberhard Techtmeier, bekannt von der früheren Wuragrohr, als Landtagsabgeordneter, als Mitglied anderer öffentlicher Gremien und nicht zuletzt als Schützenoffizier, sowie Theodor Arndt von Wiegagen, ehemaliger Brudermeister und der Fähnrich dieser Bruderschaft, Franz Velmer.

Im Alter von 92 Jahren starb Bernhard Risse, Mitbegründer und Geschäftsführer der Firma Gebrüder Risse GmbH, ein anerkannter Unter-

nehmer und sozialer Arbeitgeber.

Im fernen Brasilien wurde Bischof Franz Nierhoff 80 Jahre alt, von seiner Heimatgemeinde Wickedede nicht vergessen.

100 Jahre wurde Karl Dinghofer, Nordstraße, ältester Bürger unserer Gemeinde.

Bei der Gemeindeverwaltung ging Oberverwaltungsrat Reinhard Gerlach in den Ruhestand, Mitte des Jahres trat der neue Beigeordnete Dieter Reinecke aus Kierspe seinen Dienst an. In den Ruhestand ging auch Werkleiter Günter Sommer vom Gemeinde-Elektrizitätswerk.

Ehrungen und Jubiläen

Das Ehrenzeichen in Gold des Deutschen Caritasverbandes erhielten Schwester Georgeana von den Steyler Missionsschwestern, früher in Brasilien tätig, sodann mehr als 20 Jahre in der hiesigen portugiesischen Mission, sowie Schwester Maria Gier, die sich seit vielen Jahren der Pflegebedürftigen in unserer Gemeinde aufopferungsvoll annimmt.

Geistlicher Rat Pastor Gorniak, Seelsorger im Wickeder St. Josef-Altenheim, beging sein 40-jähriges Priesterjubiläum, 32 Jahre ist er nun in Wickedede (Ruhr).

Veranstaltungen und Feste

Der Wickeder Rosenmontagszug war an Wagen und Fußtruppen noch größer als in den Vorjahren, und das Prinzenpaar Winfried Schlautmann und Wilma Humpert führten ein kurzes mildes Regiment.

Beim Wimberner Schützenfest holte Klaus Ramb den Rest des sehr zähen Vogels von der Stange und erkör Ul-

rike Weische zu seiner Königin.

Die Schützenbruderschaft Echthausen feierte ihr 175-jähriges Bestehen mit einem viertägigen großen Schützenfest, an dem Abordnungen vieler Schützenvereine aus der Nachbarschaft teilnahmen. Anton Vogt und seine Ehefrau Irene sind Jubelkönigspaar und Ehrenoberst Heiner Rasche wurde - nach vielen Jahren wieder einmal - König mit seiner Ehefrau Irmgard als Königin. Jungschützenkönig war Jochen Luig. Zum Fest erschien eine instruktive Festschrift, geschrieben von Alfons Henke.

175-jähriges Jubiläum feierte auch die Schützenbruderschaft St. Johannes Wickede-Wiehagen. Dazu war die Vogelstange in der Erbke aufgestellt worden, wo sie nun auch bleiben soll. Jubiläums-Kaiserpaar wurden Franz Schulte und Fränzi Geiping, Königspaar Wolfgang Bertram und Ehefrau Nicole, und Marco Fey wurde Prinz bei den Jungschützen. Glänzend der riesige Festzug mit Parade und der große Zapfenstreich am Sonntag; über den Festzug am Montag brach, kurz bevor die Parade beginnen sollte, ein heftiger Platzregen herein - er konnte der Festlaune nichts anhaben. Die Bruderschaft gab eine gelungene Jubiläumsschrift heraus.

Natürlich gab es noch viele andere Veranstaltungen, Konzerte, Vorträge usw., über die hier nicht im einzelnen berichtet werden kann.

“Unser Dorf soll schöner werden”

Der Ortsteil Echthausen nahm am Landeswettbewerb “Unser Dorf soll schöner werden” teil und stellte sich der Besichtigung durch die Bewertungskommission. Der Auftritt der

Echthäuser Volkstanzgruppe hat dabei so gefallen, daß sie für die Verleihungsfeier des Landeswettbewerbs in Paderborn Schloß-Neuhaus verpflichtet und dort mit viel Beifall bedacht wurde.

Mountainbike-Rennen

In Echthausen fand auch bei schönem Wetter ein mit Sportlern gut besetztes und von vielen Zuschauern besuchtes Mountainbike-Rennen mit Start und Ziel auf dem Sportplatz statt, organisiert vom Radsportverein Werl, dessen Vorstand aber mehrheitlich in Echthausen beheimatet sein dürfte. Die erfolgreiche Fa. Wilhelm Humpert jun., die kurz zuvor ihr 75-jähriges Bestehen gefeiert hatte, schrieb dazu mit vielen Preisen den Humpert-Jubilee-Cup aus.

Schnadegang und Lanferfest

Trotz des feuchten Wetters nahmen am 2. Oktober recht viele am Schnadegang teil, und, obwohl das anschließende Lanferfest völlig verregnete, wurde es gut besucht, was den Organisatoren bei ihrer großen Mühe auch sehr zu wünschen war.

Volkshochschule Wickede (Ruhr)

25 Jahre wäre die Volkshochschule Wickede (Ruhr) geworden, wenn sie nicht in die größere VHS Werl-Wickede (Ruhr)-Ense aufgegangen wäre. Des Jubiläums wurde gedacht mit einem Vortrag des Journalisten Franz Alt: Schilfgras statt Atom. Bürgermeister Koenig sprach dem Leiter und dem Geschäftsführer der früheren Wickeder VHS, Herbert Hengst, und Günter Schwarzkopf Dank und Anerkennung aus.

(Auszug aus einem Brief der Gemeinde Wickede (Ruhr), den sie alljährlich mit Weihnachts- und Neujahrsgrüßen an die im Ausland lebenden Wickeder verschickt.)

Salat.

Häring-Salat.

Kartoffel, Häring, Pfeff., saff. Senf
Gew. Zwiebel werden in kleine Stücke
geschnitten. Dann Anrichten wird
etwas Essig, Oel, Senf, Pfeffer,
fein gehackt. Zwiebel in etwas Zucker
dazu geben, Oel so gut durchmengen.

Italienischer Salat

Kartoffel, Häring, Pfeff. sind
in kleine Würfel geschnitten
Dazu wird etwas geriebene Zwiebel
Pfeffer, Essig & etwas Mayonnaise
dazu geben, gut durchmengen.

Kartoffel-Salat.

Abgepehlte Kartoffel werden in Streifen
Salz, Essig, Pfeffer, Zwiebel
Salz, Pfeff., Oel, Pfeffer & Zwiebel
Salz, Pfeff. bis die Sauce saftig ist.

Häring-Salat.

Kartoffel, Häringe, Fleisch, rothe Beete,
Gurken, Apfel werden in kleine Würfel ge-
schnitten. Beim Anrichten wird etwas Essig,
Oel, Senf, Pfeffer, fein gehackte Zwiebel u.
etwas Zucker drangegeben. Alles gut durch-
mengen.

Italienischer Salat

Kartoffel, Häring u. Fleisch wird in feinen
Streifen geschnitten, darauf wird eine gerie-
bene Zwiebel, Pfeffer, Essig und etwas
Mayonnaise dazu geben, gut durchröhren

Kartoffel-Salat.

Abgepehlte Kartoffel werden in Streifen ge-
schnitten, gebe etwas kochendes Wasser,
Salz, Essig, Oel, Pfeffer u. Zwiebel dazu,
röhren bis die Sauce sämig ist.

Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickedede (Ruhr) e. V.

Vorstand:

Vorsitzender:

Josef Kampmann

Kirchstraße 67

58739 Wickedede (Ruhr)

Telefon: 4574

Kassierer:

Wilhelm Kaune

Haselweg 15

58739 Wickedede (Ruhr)

Telefon: 3192

Stellv. Vorsitzender

Wolfgang Sartorius

Wimbern, Werler Str. 10

58739 Wickedede (Ruhr)

Telefon: 2021

Schriftführer:

Günter Schwarzkopf

Gartenstraße 3

58739 Wickedede (Ruhr)

Telefon: 3262

Einladung

zur Jahreshauptversammlung
Mittwoch, den 18. Januar 1995
18,30 Uhr

im Bürgerhaus Wickedede

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht des Vorstandes
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Vorstandswahl (stellv. Vors. u. Schriftführer)
5. Wahl zum Beirat
6. Arbeitsprogramm für 1995
7. Verschiedenes

Der Vorstand

(Vor dem festgesetzten Termin erscheint nochmal eine Veröffentlichung im lokalen Teil der Wickerder Tageszeitungen)

Die nächste Sitzung

des Beirats:

Mittwoch, den 4. Januar 1995
19,30 Uhr

(Hierzu ergeht noch eine besondere Einladung.)

Beiratsmitglieder:

Heinrich Ebberts

Alfons Henke

Franz Haarmann

Herbert Hengst

Agnes Hermes

Ernst Schmidt

Heinrich Schweitzer

Karl Heinz Wermelskirchen

Der Nachdruck der Artikel ist mit Quellenangabe und bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen mit Genehmigung des Verfassers zulässig.

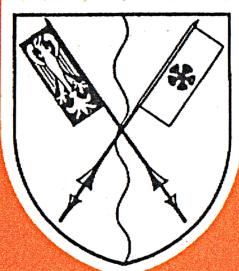
Bankkonten:

Sparkasse Werl Zweigstelle Wickedede
Nr. 1058049/BLZ 41451750

Fotos:

Josef Kampmann, Günter Schwarzkopf, Heinrich Schweitzer, Karl Heinz Wermelskirchen

ECHTHAUSEN



WIMBERN

